

Zwei Synifer im Völkerverbund.

Der polnische Handelsminister proklamiert die Entdeutschung. — Groteske Offenherzigkeit. — Japan erklärt die Mandatskolonien als „Siegesbeute“. — Was es beim Austritt aus dem Völkerverbund zu „verdienen“ hofft.

Sündenböcke unter sich.

Tokio. Die Feststellung der amerikanischen Presse, daß die Japaner die ihnen als Mandat übergebenen Marianen- und Karolinen-Inseln zu Stützpunkten gegen die Vereinigten Staaten ausbauen, hat naturgemäß die japanische Regierung sehr gereizt. In einer amtlichen Mitteilung vertritt sich das Kolonialministerium jede Einmischung, obwohl das Mandat juristisch und moralisch gerade auf der gemeinsamen Vererbung fußt. Das Ministerium erklärt, das mandatorische Problem habe mit den japanischen Mandaten über ehemalige deutsche Kolonien nichts zu tun, und die Japaner lehnten eine Aussprache über diese Frage ganz entschieden ab.

Dazu haben sie, wie der Begriff des Mandates sagt, gar kein Recht. Aber man hat ja die Kolonien nur unter diesem Rechtstitel erhalten.

Von offizieller japanischer Stelle wird auch in einer Erklärung zu der Frage Stellung genommen, ob bei einem Austritt Japans aus dem Völkerverbund dieses die Mandate dem Völkerverbund wieder zur Verfügung stellen solle. In der Erklärung heißt es mit zynischer Offenheit, Japan würde in diesem Falle die früheren deutschen Besitzungen unbedingt behalten, weil sie im Grunde nichts anderes als einen Teil der Kriegsbeute der Sieger darstellen. Wörtlich heißt es dann: „Die Gegenwart des verstorbenen Präsidenten Wilson in Versailles machte es unmöglich, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Die eroberten Besitzungen im Weltkrieg wurden als Mandate und nicht als Kriegsbeute bezeichnet, was sie in Wirklichkeit sind.“

Dabei steht in dem Versailler Vertrag ausdrücklich, daß die Mandate beim Völkerverbund verbleiben, übertragen und genommen werden können und insbesondere nicht zu militärischen Zwecken ausgenutzt werden dürfen.

Diese Vorgänge berühren sich eng mit Auffassungen, die Frankreich neuerdings veranlassen, das Mandat über Syrien zum Teil aufzugeben. In der Völkerverbandsratssitzung entspann sich dieser Tage darüber eine Aussprache, die sehr bezeichnend für die willkürliche Auslegung ist, welche der Mandatsbegriff seitens maßgebender Interessenten findet.

Der italienische Vertreter verlangte, daß, wenn schon das Mandat Syrien selbständig werden solle, dieses nicht etappenweise, sondern sofort und vollständig geschieden solle. Frankreich will nämlich zunächst einen Küstenstreich Syriens behalten.

Der deutsche Vertreter schloß sich den Ausführungen Italiens an. Er nahm dabei Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die ebenfalls im Mandatsauschuß behandelte Absicht, das Mandat über das ehemalige Deutsch-Ostafrika mit der englischen Kolonie Kenja zu einer Postunion zu vereinigen, dem Mandatsstatut widerspreche. Alle Mandatsgebiete müßten politisch getrennte Einheiten bleiben. Der französische Vertreter erklärte, die Freiwerdung des Mandatsgebietes Syrien hänge von dem Grade der Entwicklung ihrer Bevölkerung ab.

Zur Mandatsfrage veröffentlicht das Londoner Blatt „Daily Herald“ aus Genf in großer Aufmachung eine Meldung, daß die Japaner geheime U-Bootstützpunkte auf früher Deutschland gehörenden, jetzt als Mandat Japan überantworteten Inselgruppen der Marianen und Palauinseln in der Südpazifik errichtet hätten. In der Geheiminspektion des Mandatsauschusses hätten die Japaner nach einem Kreuzverhör zugegeben, daß sie bereits zwei Millionen Mark für die Hafenausbauten an den erwähnten Plätzen ausgegeben hätten. Die erste Mitteilung über die japanischen Bauten seien aus den Vereinigten Staaten gekommen. Auch das würde eine Verletzung des Mandatsstatuts sein. Solche Einrichtungen würden auch die amerikanische Verbindungslinie zwischen Honolulu und den Philippinen bedrohen.

Die Japaner hatten betont, es handle sich um Bauten für Handelszwecke, was aber von dem Blatt bezweifelt wird. Denn die Bevölkerung der Marianeninseln sei noch nicht 4000, die von Palau etwa über 5000 Mark stark.

Aus Berlin wird uns dazu noch geschrieben: Die Aussprache im Völkerverbandsrat über Mandatsfragen hat, ohne zu konkreten Ergebnissen zu gelangen, die internationale Aufmerksamkeit auf gewisse französische Pläne hinsichtlich des Mandatsgebietes in Syrien gerichtet, die unter der Maske einer „Befreiung“ offensichtlich den Einfluß Frankreichs in diesem seit den Kreuzzügen von ihm als Interessengebiet betrachteten Gebiete verstärken soll. Nachdem verschiedene Aufstände während des nunmehr 12jährigen Bestehens des französischen Mandats die Unzufriedenheit der einheimischen Bevölkerung mit der französischen Herrschaft bewiesen und ihre blutige Unterdrückung die Beliebtheit der Franzosen nicht erhöht hat, ist man jetzt längerer Zeit in Paris auf der Suche nach einer Neuregelung, die die politischen Schwierigkeiten Frankreichs erleichtern soll. Die jetzt auch der Mandatskommission vorliegenden Pläne sind von dem französischen Oberkommissar Henri Fonjot in Paris mit der Regierung vereinbart worden. Man gibt sich in Paris der Hoffnung hin, daß auch die Zustimmung der syrischen Nationalisten gewonnen werden kann. Danach soll Syrien, d. h. das Gebiet um Damaskus im Süden und um Aleppo im Norden ein selbständiger Staat werden, der nach zwei Jahren auch in den Völkerverbund eintreten soll. Dieser Staat würde als autonome Bestandteile auch die besonders schwer zu „betriebsenden“ Gebiete der Mauten und der Dschebel Druß, den Herd des letzten Aufstandes, umfassen. Die zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil des syrischen Staates eingeteilte Beirut und Tripolis soll dagegen noch für 20 Jahre unter französischem Schutz selbständig bleiben und dann erst durch eine Volksabstimmung entscheiden, ob es an Syrien angeschlossen oder weiterhin „unabhängig“ bleiben will.

Die offiziellen Völkerverbandsinstitute haben es bisher vermieden, die Hintergründe dieser französischen Pläne aufzudecken. Es ist aber ein offenes Geheimnis, daß Frankreich die Flottenstützpunkte an der Libanon-Küste behalten und ausbauen will und darüber die wirtschaftlichen und politischen Interessen der Bevölkerung vernachlässigt. Dem ersten Protokoll Italiens und Deutschlands werden sich daher wahrscheinlich

über kurz oder lang auch andere, in jenem Teil des Mittelmeeres interessierte Mächte anschließen.

Bezeichnende Äußerung des polnischen Handelsministers.

Warschau. Bei der Aussprache im Haushaltsausschuß der polnischen Kammer kam es zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Handelsminister General Jarzcki berichtete, daß er die 22 Polen, die als Ausschüßsmitglieder im deutschen Bergbau Ostoberschlesiens saßen, zu einer Besprechung veranlaßt habe. Er habe sie gefragt, was sie für die Polonisierung der Industrie in Ostoberschlesien getan haben. Man habe ihm „in leeren Worten“ geantwortet, daß man die Polen nicht in höheren Stellen verwenden könne. Die polnischen Hütteningenieure verstanden zu wenig und mühten von dem Deutschen noch lernen. Der heikolische General nannte diese Ausschüßsmitglieder „charakterlose Lumpen“, weil sie „materieller Vorteile willen“ verzeihen hätten, zu welchem Zweck sie sich in ihrer Stellung befänden. Ein nettes Eingekändnis, dessen Praxis man nur mit dem gleichen Recht auf Deutschland zu übertragen braucht, um die Folgen einer solchen wirtschaftswidrigen Unverständlichkeit zu erkennen.

Diese unvorsichtigen Äußerungen des polnischen Handelsministers sind, wie wir erfahren, nicht ohne Folgen geblieben. Man hatte dem temperamentvollen Minister vorgeworfen, daß alle Fäden der oberschlesischen Wirtschaft nicht in Warschau

Londoner Vorschläge in Genf.

Ein englischer Schritt auf der Abrüstungskonferenz.

Genf. Die englische Delegation auf der Abrüstungskonferenz hat gestern ein Memorandum mit neuen Vorschlägen überreicht, welches fordert:

1. Eine Erklärung der europäischen Staaten, daß sie für die Austragung von Konflikten auf jegliche Gewaltanwendung verzichten wollen.
 2. Abschlüsse von Pakteten über gegenseitige Hilfeleistung zwischen den europäischen kontinentalen Mächten.
 3. Ersetzung des Teiles V des Versailler Vertrages durch die allgemeine Abrüstungskonvention.
 4. gleiche Dauer der Konvention mit den gleichen Revisionsmöglichkeiten für alle Signaturstaaten.
 5. Verwirklichung des Prinzips der Gleichberechtigung in Gruppen und Vereinheitlichung der Seeresysteme.
- In englischen Kreisen wird betont, daß es sich nicht um einen englischen Abrüstungsplan, sondern um ein Arbeitsprogramm handle, das auf den verschiedenen der Konferenz vorliegenden Plänen beruhe.

Bauernkundgebungen in Paris.

Paris. Delegierte der Arbeiterpartei, die übrigens keine besondere Rolle spielt, haben gestern nachmittag nach einer Versammlung vor dem Kammergebäude und vor der Produktionsbehörde zu demonstrieren versucht. Sie wollten damit die Öffentlichkeit auf die ihrer Meinung nach mangelhafte Vorfürsorge der Regierung für die kleinen Landwirte lenken, wie auch in ihrer Resolution die Aufwertung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse durch Bekämpfung der Spekulation und des Zwischenhandels, durch Voderung der Steuerertrags und durch bessere Organisation des Transportes und der Verbindungen gefordert wird. Die Demonstranten — etwa 500 Mann — wurden von der Polizei zerstreut.

Erholungsurlaub des Vorsitzenden der SPD.

Berlin. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Otto Weis, hat auf ärztliche Anordnung dieser Tage einen Erholungsurlaub angetreten. Er wird jedoch bald zurückkehren, um die Leitung der Partei wieder zu übernehmen.

Allerdings ist es kein Geheimnis mehr, daß Weis, der typische Vertreter der Grandschöpfung in der SPD-Leitung, auf dem kommenden Parteitag in Frankfurt keinen leichten Stand haben wird. Die Jungen in der Partei sind mit deren Methoden sehr unzufrieden. Man spricht davon, daß O. Weis von der Opposition als Parteivorsteher ausgetrieben sei und dieser Vorschlag auf dem Parteitag zum Ausdruck kommen wird.

Eine Abordnung des Handwerks beim Reichspräsidenten.

Berlin, 27. Jan. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute eine Abordnung des Deutschen Handwerks. Sie berichtete dem Reichspräsidenten über die Lage des deutschen Handwerks und unterbreitete Vorschläge zur Besserung des vorhandenen Notstandes.

Fraedrich kein „Oberleutnant“.

Berlin. Zu den Zeitungsmeldungen, daß der Urheber des blutigen Saalkampfes in der kommunistischen Versammlung zu Dresden früher preussischer Polizeioffizier gewesen sei, wird mitgeteilt, daß Fraedrich niemals weder bei der Polizei noch bei der Reichswehr Offizier war.

Die Rüstungspolitik Belgiens.

Malmby, 28. Jan. Wie der „Landbote“ meldet regelt ein Kgl. Beschluß zum Zwecke der Grenzbesetzung die Entsendung einer Anzahl Grundstücke in den Gemeinden Sippelaken, Homburg, Henri-Chapelle und Welterraedt. Der belgische Kriegsminister Debeve hat sich in der letzten Woche drei Tage in der Grenzzone aufgehalten um an Ort und Stelle die nötigen Voruntersuchungen über die Anlage der Befestigungsanlagen zu machen. Er hat auch mit allen im Grenzgebiet stationierten Truppenteilen Rücksprache genommen und mit den Führern über die Verhaltensmaßnahmen im Falle einer

sondern in Berlin zusammenzulaufen und sich dieses für den polnischen Bergbau unglücklich auswirkte. Darauf entschlüpfte dem Minister das obige Zugeländnis rüchichtsloher Polonisierung. Er habe, sagte er, die Namen der 22 Ausschüßsmitglieder in der Tasche, wolle sie aber nicht nennen. Er halte es für unvereinbar mit der Ehre, historische polnische Namen als Wandbühnen zu benutzen. Nun stellt sich aber heraus, daß die vom Handelsminister als „Lumpen“ bezeichneten polnischen Wirtschaftsführer in Oberschlesien, die diese Äußerungen taten, fast ausschließlich Mitglieder der regierenden Pilsudski-Partei sind. Es sind u. a. Hypolit, Glinwie, früherer Handelsminister und Vizepräsident des Senats, kurzzeit Vizepräsident der Bank Handlowy, Regierungspolitiker; Karst Janusch Radziwill, Sejmabgeordneter des Regierungsblochs, Führer der konservativen Gruppe im Regierungsblochs, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Sejm; Antoni Wieniawski, Großindustrieller, Regierungspolitiker; Josef Inchlinski, Großindustrieller, Regierungspolitiker. Die Opposition, vor allem die Nationaldemokraten, haben diese Tatsache aufgeführt und schlichten sie gegen die Regierung aus.

Die Folgen des Kolonialkrieges der Völker untereinander.

Negerverschwörung gegen die weiße Bevölkerung in Portugiesisch-Angola.

Lissabon. „Diario de Lisboa“ berichtet, daß in der Hauptstadt von Portugiesisch-Angola, Loanda, nach dem gemeinsamen Verschwören verschiedener Weissen die Polizei eine Bande von fünfzig Negeren dingfest gemacht habe, die beabsichtigten, die gesamte weiße Bevölkerung auszurotten. Im Augenblick der Verhaftung waren die Mitglieder dieser Bande dabei, Gifte herzustellen, die in die Quellen, aus denen Loanda und seine Umgebung mit Wasser gespeist werden, gestreut werden sollten.

Mobilmachung und eines ausbrechenden Krieges verhandelt. Der Minister erklärte, daß im letzteren Falle wenige Stunden nach dem Befehl alle Brücken und Straßenkreuzungen gesperrt, große Flächen unter Wasser gesetzt und alle Zugangsstraßen von militärischen Radfahrern und Artillerie-Batterien besetzt würden. Weitere Auskünfte über seine Pläne will er in der Kammer geben.



Der kann lange auf Kundschaft warten!

Moderne Geschäftsleute werben durch ZEITUNGS-INSERTATE

Witter am Auspuff.

Zwar haben sorgfältige Untersuchungen ergeben, daß die Kraftfahrzeuge die Luft auf den Straßen doch nicht in dem Maße verpesten, wie man dies im allgemeinen anzunehmen pflegt. Immerhin darf die von der Giftigkeit der Auspuffgase drohende Gefahr besonders nach Anbruch der kalten Jahreszeit nicht unterschätzt werden. Fassen doch alljährlich viele Menschen ihrer eigenen Fahrlässigkeit zum Opfer, wenn sie den Motor bei Kälte im geschlossenen Schuppen anwerfen und warmlaufen lassen wollen. Die Gase finden dann keinen Ausweg und bringen dem sich bündelnden Manne den Erstickungstod. Diese Gefahr ist in neuerer Zeit noch größer geworden, seitdem man das Benzin mit dem Antiklopfmittel Tetraäthyl vermischt, einem starken Gift, vor dem besonders Tetraäthyl-Langger, Pärch, warnt. Nach seinen Berechnungen macht die dort im Benzin jährlich verbrauchte Menge an Tetraäthyl etwa hunderttausend Kilogramm aus. Die Schädigungen also, vor denen man den Antreiber durch Verbot des Verkaufs von Tetraäthyl bewahren will, werden — wie die „Technik für alle“ richtig bemerkt — dem Fußgänger täglich zugefügt, indem man ihn überredet, den Benzin ins Gesicht zu blasen. Aber da soll nun ein Wandel eintreten. In der deutschen Industrie werden Leuchte mit Altem gemacht, die jene Gase nicht verunreinigen. Man führt die Lampen durch Prüfungsgeräte, die Tetra- oder Bismutglühbirnen enthalten. Dadurch veranlassen sich selbst die kleinsten Mengen von Kohlenäure und Kohlenoxyd. Die Forderung, die ich diesen reichlich „anrücken“ und einatmen müssen, müssen sich durch Gasmasken schützen. Natürlich werden auch besonders empfindliche Tiere wie Vögel und weiße Mäuse zu diesen Proben verurteilt, deren Verlauf als recht Erfolg versprechend bezeichnet wird.

Blus 4 der Stadt Neuß

Sams aa, 28 Januar 1933

Neuh-Grevenbrocher Zeitung

Jahraana 60 - Nummer 27

Kurzer Stadtrat!

Neuß und das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Läden im Stadtrat. — Das Jugendnotwert und der Gereke-Plan. Von 5000 Erwerbslosen 3000 beim städt. Wohlfahrtsamt.

Die gestrige Stadtratsversammlung wies sowohl in den Reihen der Stadtverordneten als auch im Zuhörerraum starke Lücken auf; die Tagesordnung verlockte einerseits die Zuhörer nicht zu einem großen Besuch, und es waren eigentlich nur die „Stammgäste“ auf den langen Bänken; bei den Stadtverordneten und bei der Verwaltung hatte offenbar die Grippe manchen Stuhl frei gemacht.

In 1½ Stunden war die Tagesordnung abgewickelt; das hätte in weniger als einer Stunde geschehen können, wenn nicht wieder über Dinge gesprochen worden wäre, die in einer Stadtratsversammlung nicht geändert werden können, sicherlich aber nicht so langatmig besprochen zu werden brauchen. Nach der öffentlichen Sitzung blieb den Stadtverordneten dann allerdings noch genug an Besprechungspunkten, daß sie wahrscheinlich mindestens die gleiche Zeit noch im „Geheimen“ gefesselt haben werden.

Während die Grundzüge des Arbeitsbeschaffungsprogramms in der öffentlichen Sitzung besprochen wurden, wurden in der geheimen Sitzung die einzelnen Projekte besprochen, die man aus dem Gereke-Plan in Neuß zu schaffen gedenkt; Stadtverwaltung und Stadtverordneten sind sich darüber klar, daß nur ein Teil der beantragten Dinge für Neuß verwirklicht werden wird; und deswegen, um nicht übertriebene Hoffnungen zu wecken, werden die Projekte noch nicht in und vor der Öffentlichkeit behandelt. Nicht, als ob die Stadtverordneten oder die Verwaltung ihre Absichten verheimlichen wollten; aber die Konkurrenz der Städte, die sich natürlich alle möglichst reichlich in die Mittel des Arbeits-

beschaffungsprogramms einschalten wollen, gebietet da eine gewisse Reserve.

Ohne besondere Störungen wickelte sich die kurze Tagesordnung ab; und fast alle Redner beschränkten sich der notwendigen Sachlichkeit, bis auf die üblichen Abschweifungen der Linksradikalen, die sogar die Neigung des Oberbürgermeisters zum Eislaufen nicht zu erwähnen vergaßen.

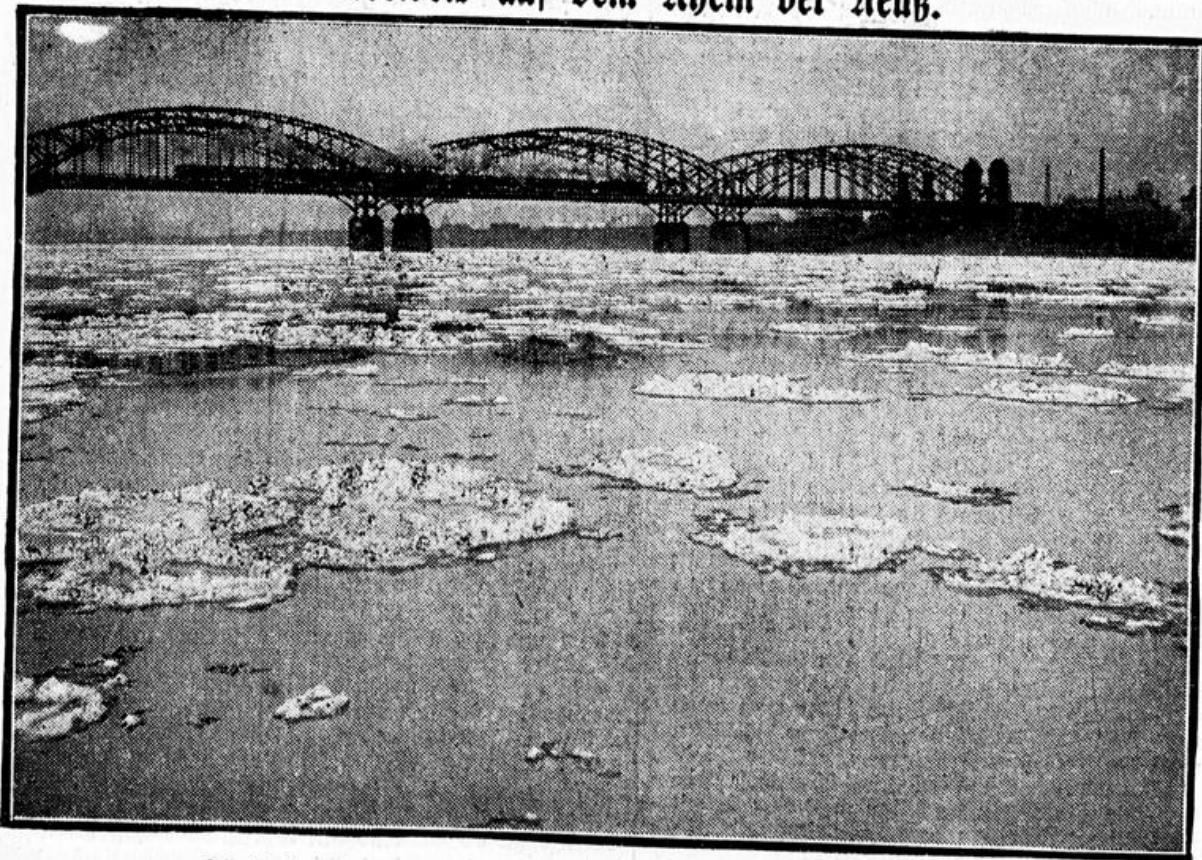
Stadtv. Thoma (Str.) machte im Laufe der Sitzung längere Ausführungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm, nachdem der den Vorsitz führende Oberbürgermeister eingangs in großen Zügen dazu Stellung genommen hatte.

Die Sitzung.

Zu Beginn der Sitzung teilte Oberbürgermeister Heinrich mit, daß es wohl zweckmäßig sei, einen Teil der Aussprache über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Neuß in der öffentlichen Sitzung zu behandeln, damit nicht Hoffnungen geweckt würden, die sich dann nicht erfüllten.

Stadtv. Thoma (Zentrum) erläuterte die Gründe, die dafür sprächen, das Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht ganz in der öffentlichen Sitzung zu behandeln. Man wolle keine Hoffnungen wecken, die sich nicht erfüllen könnten. Es sei jedoch nicht beabsichtigt, jemand etwas zu verheimlichen. Er machte den Vorschlag, allgemein sich über das Arbeitsbeschaffungsprogramm in der öffentlichen Sitzung zu äußern, und dann in der geheimen Sitzung die einzelnen Projekte zu behandeln.

Freibeis auf dem Rhein bei Neuß.



Die Aufnahme von gestern zeigt den Umfang des heutigen Freibeises.

Wir tauschen

die neuen Bromsilber-Fotos »Zeppelin-Weltfahrten« gegen fehlende Bilder der Serie »Die schönsten Frauen der Welt«, damit Sie die noch nicht abgeschlossene Sammlung rasch vervollständigen können.

CLUB

mit neuen Fotos: Zeppelin Weltfahrten

Tausch-Zentrale: Bildstelle Lönse, Dresden-A. 24, Nossener Strasse 1.

Die Bilanz der städtischen Straßenbahn 1931/32.

Genehmigt wurde die Bilanz der städtischen Straßenbahn einschl. Ringlinie vom 31. März 1932, die mit einem Betriebsergebnis von 9252,28 Mark abschließt, und den beteiligten Beamten Entlastung erteilt. Die Bilanz hat bereits in der Stadtratsversammlung am 24. 5. 1932 vorgelegen und wurde damals verlesen. Bilanz und Revisionsberichte der Herren Stamm und Dr. Heinemann, ferner der städt. Revisionsabteilung können bei der Verwaltungsdirektion eingesehen werden.

Stadtv. Thoma (Zentrum): In Abwesenheit des erkrankten Rechnungsprüfers der Partei, Dr. Heinemann, wolle er nur kurz einige Straßenbahnwünsche vorbringen. Die Linie 3 (Eichendorffstraße), die nur alle 20 Minuten fahre, sei ein Grund zu allgemeiner Klage. Es sei gegen das Prinzip der Straßenbahn als Verkehrsmittel, daß eine Linie nur alle 20 Minuten fahre, in einem Zeitraum also, in dem man die zu durchfahrende Strecke auch zu Fuß erledigen könne. Die Linie 16 fahre fortwährend vor den Neußer Wagen, und sie nähme ihr dadurch manchen Passagier fort. Eine kleine Fahrplanänderung könne doch wohl da Milderung schaffen. Auch die Tarife seien immer wieder in der Öffentlichkeit Anlaß zur Kritik. Der nördliche Stadteil müsse mit dem 10 Pfg.-Tarif von allen Teilen aus erreicht werden können; es müsse da eine Milderung der Tarifstufen geschaffen werden. Er wiederholte den Wunsch, daß die Betriebsdeputation zusammen mit der Finanzdeputation tagen solle, damit dort diese Dinge einmal gründlich besprochen werden könnten.

Stadtv. Rinke (Z.V.) unterstützte den Wunsch des Stadtv. Arenbrust (Kommunist), daß in der kalten Jahreszeit alle geschlossenen Wagen in den Betrieb gestellt werden müßten. Bezüglich der Tarife wünschte auch er eine Milderung. Die damaligen Versuche, mit der Tarifsenkung seien damals sabotiert worden.

Stadtv. Spelter (Zentrum): Die Milderung in Bezug auf die Indienststellung der geschlossenen Wagen sei schon dieser Tage vorgenommen worden. Das sei notwendig zum Schutze des Personals und der Passagiere, die in diesen kalten Tagen nicht unnötigerweise der Unbill der Witterung ausgesetzt werden sollten. Die Tarife müßten den Siedlungsprinzipien der Verwaltung angepaßt werden. Wenn man sich für Siedlungen in der Nordstadt entschlossen habe, so müsse auch die Straßenbahn eine billige Möglichkeit sein, von dort aus das Stadtimnere zu erreichen.

Oberbürgermeister Heinrich: Der Vorschlag der gemeinsamen Beratung von Betriebsdeputation und Finanzdeputation solle gerne erfüllt werden.

Straßenbenennung: Niederdonker Weg.

Dem von der Gladbacher Straße in Richtung Niederdonk (Büderich) abführende Weg wird die Bezeichnung „Niederdonker Weg“ gegeben. An dem von der Gladbacher Str. in der Richtung Niederdonk abführenden Wege sind bis jetzt zwei Wohnhäuser errichtet. Ein weiterer Ausbau gilt für die nächste Zeit als nicht ausgeschlossen. Da der Weg in Richtung des zu Büderich gehörenden Ortsteiles Niederdonk führt, wird für diesen Weg die Bezeichnung „Niederdonker Weg“ in Vorschlag gebracht.

Verwilligung von Nachkrediten.

Die Stadtverordnetenversammlung gab ausweislich der vorliegenden Unterlagen ihre Zustimmung zu folgenden Nachkrediten:

Allg. Verwaltung, Fernsprecheinrichtung: Etatsanfaß 20 000 Mark, Nachkredit 2500 Mark. Deckung aus Ersparnissen im Etat der Allg. Verwaltung.

In der Allgemeinen Verwaltung. Bei der Beratung des Haushaltsplanes 1932 ist der Etatsanfaß für die Fernsprecheinrichtung von 27 000 Mark auf 20 000 M. herabgesetzt worden. Trotz einschneidender Sparmaßnahmen hat sich die Einsparung von 7000 Mark (d. i. rd. ¼ des ursprünglichen Etatsanfaßes) nicht ermöglichen lassen.

Hochbauverwaltung: Vom 1. 7. 1932 ab ist die Verwaltung der Häuser Preußenstraße 43—61 vom Bund der Kinderreichen abgegeben und von der Stadt selbst übernommen worden. Vom 1. 7. 32 bis 31. 3. 1933 sind an Hauszinssteuern, Kanalbenutzungs- und Straßenreinigungsgebühren für diese Häusergruppe 1616 Mark zu zahlen. Die Kosten werden durch Mehreinnahmen an Miete gedeckt.

Hochbauverwaltung, Neuwohnungen: Etatsanfaß 25 820 Mark, Nachkredit 1616 Mark. Deckung durch Mehreinnahmen an Miete.

Krankenhaus, Kleidungsentschädigungen für Schwestern: Etatsanfaß 10 080 Mark, Nachkredit 1050 Mark. Deckung durch Mehreinnahmen an Krankenhausgebühren.

Infolge höherer Belegung des städtischen Krankenhauses mußten ab 1. 4. 1932 zwei Schwestern neu eingestellt werden, und nach Einrichtung der Kinderstation ab 1. 10. 1932 eine dritte Schwester. Die Vergütung für jede Schwester beträgt monatlich 35 Mark, so daß ein Nachkredit von 1050 Mark für das ganze Etatsjahr erforderlich ist.

Stadt, Erwerbslosenfürsorge: Verbreiterung des Rheinbeiches von der Neußer Brücke bis zum Sporthafen mit Hilfe des freim. Arbeitsdienstes. Der Nachkredit, 39 000 Mark, wird aus laufenden Mitteln des Etats gedeckt, und zwar entsprechend dem Stadtverordnetenbeschlusse vom 15. 9. 1932, aus Ersparnissen an Unterstufungen und Löhnen, die bei der Gesamtheit der zur Durchführung kommenden Arbeiten des freim. Arbeitsdienstes erzielt werden.

Finanzverwaltung: Feuerversicherung, Anfaß 4000 Mk., Nachkredit 4710 Mark. Deckung aus laufenden Mitteln des Finanzetats.

Es handelt sich um eine Umverteilung, deren Höhe sich nach den Bränden im Laufe

des Jahres richtet. Die Höhe der evtl. zu zahlenden Beträge kann daher bei der Staatsaufstellung nur schätzungsweise angegeben werden.

Bestimmung von Straßenbaukosten für den Durchbruch Zollstraße.

Die Stadtverordnetenversammlung legt die von den Anliegern der Zollstraße zwischen Oberstraße und Michaelstraße (Durchbruch) zu zahlenden Straßenbaukosten auf 200 Mark für den laufenden Frontmeter fest. Mit der Zahlung dieses Betrages sind abgefunden: Die Kosten des Grunderwerbs, der Entwässerung und der Befestigung der Fahrbahn. Die Kosten der Befestigung der Bürgersteige bleiben einer späteren Veranlagung vorbehalten.

Es betragen die Kosten: des Grunderwerbs ohne Zinsen rd. 410 700 Mark, des Abbruchs der Gebäude rd. 17 100 Mark, der Befestigung der Fahrbahn einschl. der Entwässerung rd. 49 500 Mark, zusammen rd. 477 300 Mark. Die Frontlänge beläuft sich auf rd. 162 Meter. Es würden also für den lfd. Frontmeter zu zahlen sein: rd. 2946 Mark.

Ein veralteter Kostenbetrag für den laufenden Frontmeter ist nicht tragbar. Es wird deshalb der Satz von 200 Mark für den laufenden Frontmeter in Vorschlag gebracht.

Das Jugendnotwerk.

Oberbürgermeister Henrichs: Der Durchführung des Jugendnotwerkes habe die Stadt sich mit allem Nachdruck und größter Eile gewidmet, weil sie in dieser neuen Einrichtung Möglichkeiten zur stärkeren Jugendpflanzung und ausbildnerischen Betreuung der erwerbslosen Jugend sah. In guter Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt seien auch schon recht gute Erfolge erzielt worden. Nach den Vorschriften der Verordnung über das Jugendnotwerk sei auf Einladung des Arbeitsamtes ein Ausschuss zusammengetreten, der die Durchführung übernehme, ihn zum Vorstehen gewählt und einen kleinen Unterausschuss bestellt habe. Es sei dann an alle Jugendvereine herangetreten worden mit der Aufforderung, sich im Sinne des Jugendnotwerkes zu betätigen. Ferner habe die Stadt sofort für die nicht organisierten Jugendlichen Kameradschaften gebildet und sie nach den Richtlinien des Jugendnotwerkes ausstattet. Die für die männlichen Jugendlichen trete jeden Tag in der früheren Handelsschule am Hammtorwall zusammen, erhalte morgens zwei Stunden Berufsausbildung, esse dann gemeinsam zu Mittag und betätige sich dann am Nachmittag zwei Stunden in Sport und Spiel, oder es würden Vorträge gehalten und dergleichen mehr. Die Führung dieser Kameradschaft liege bei den Herren Gewerkschaftler J. u. K. Die Kameradschaft für die Mädchen ver sammelte sich in der Dreikönigenschule, erhalte morgens Kochunterricht, esse dann ebenfalls gemeinsam zu Mittag und werde am Nachmittag in entsprechender Weise beschäftigt wie die männlichen Erwerbslosen. Beide Kameradschaften gingen auch zum Schwimmen. Die Vereine bemüht sich mit allem Nachdruck, ebenfalls Kameradschaften zu bilden. Es sei zuzugeben, daß es allerhand Schwierigkeiten biete, Tag für Tag vier Stunden entsprechend den Richtlinien auszufüllen. Der Arbeitsausschuss für das Jugendnotwerk stehe den Vereinen gern mit Rat und Tat zur Seite, insbesondere helfe er mit bei der Vermittlung der notwendigen Führerkräfte.

Zum Arbeitsbeschaffungsprogramm

Führte der Oberbürgermeister alsdann aus: Die Frage der Beteiligung der Stadt an dem Arbeitsbeschaffungsprogramm habe seit dem Erscheinen der ersten Nachrichten über dieses Programm den Gegenstand der größten Aufmerksamkeit gebildet. Man habe sich gefragt, daß man im Interesse der Belebung des heimischen Arbeitsmarktes und der Neuper Wirtschaft und damit auch der Stadtverwaltung selbst sich stärkstens anstrengen müsse, alle in dieser Sache liegenden Möglichkeiten auszunutzen. Andererseits müsse man sich natürlich ständig den Bedrohungen zu nicht ganz notwendigen Ausgaben verfahren lassen. Die Kreditmöglichkeiten beständen darin, daß man für volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten — Hochbauten ausgenommen — Darlehen bekommen könne, die nach einer Fristzeit von 24 Jahren mit jährlich 6 Prozent, Zinsen halten und sich nicht durch die neuen Kreditmöglichkeiten sowohl Tilgung wie Verzinsung eingeschlossen sei, innerhalb zwanzig Jahren zurückzahlen seien.

Die praktische Konsequenz aus dieser grundsätzlichen Hal tung zur Frage des Arbeitsbeschaffungsprogrammes bestehe darin, daß man nach Arbeiten suchte, die jetzt oder in den nächsten Jahren ganz bestimmt und bei Anwendung strenger wirtschaftlicher Grundsätze nötig sind oder werden, die man aber ohne die Möglichkeiten ganz billiger Gelddar lehen auf keinen Fall machen könne. Redner müsse leider die Einzelbehandlung dieser Arbeiten in der geheimen Sitzung zu verweisen bitten, weil er nicht mit allen möglichen Pro jekten hervortreten möchte, bevor er die Sicherheit der Durchführungsmöglichkeit habe. Diese Möglichkeit hänge aber naturgemäß von der Bewilligung der Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm ab, und vor allem davon, ob man für die Arbeiten, die man selbstverständlich alle an Unternehmer vergeben wolle, so preiswerte An gebote bekomme, daß man die Ausführungen verantworten könne. Aber er wolle doch zur näheren Kennzeichnung der Arbeiten, die er im einzelnen vorschlagen werde, ein paar Bei spiele nennen. Man habe z. B. vorgelesen den Innenanstrich in einer Reihe von Schulen. Dieser Anstrich sei dringend nötig; trotzdem würde man ihn mit Rücksicht auf die großen Defizite an sich noch etwas hinausschieben. Es komme aber ganz bestimmt der Tag, wo dieser Anstrich nicht mehr hinaus schiebbar sei. Das sei seines Erachtens ein Idealfall für das Arbeitsbeschaffungsprogramm: Man tue etwas an sich durch aus Notwendiges und Wirtschaftliches, das man aber doch ohne die Mittel des Programmes nicht machen könne. Er werde ferner vorschlagen, die Kanalisation im nördlichen Stadtteil, das heißt in der Gladbacher- und Dierfelder Straße, durchzuführen. Außerdem Arbeiten an verschiedenen Straßen sowie im Hafen. Man habe alle Unterlagen für die Antrag stellung fertig, gingen morgen die Anträge an den Regierungs präsidenten und das Landesarbeitsamt ab. So wie man über das Schicksal der Anträge Gewissheit habe, werde man natür lich die Öffentlichkeit eingehend unterrichten.

Stadtb. L. H. M. (Zentrum) gab seiner Bestätigung darüber Ausdruck, daß dieser Punkt auf die Tagesordnung

gesetzt wurde. Nicht nur die Stadtverwaltung freute sich darüber, daß sie wieder einmal Initiative ergreifen könnte, auch die Stadtverordnetenversammlung begrüße es, daß sie wieder einmal mit raten und talen könne. Die Ver waltung habe sich mit Eifer der Auswirkungen für Neuf des Arbeitsbeschaffungsprogrammes angenommen. 500 Mill. Mark stünden im Reich zur Verfügung; und wenn auch mit dieser Summe die Inangabe der Wirtschaft sicherlich allgemein nicht erreicht werden könne, so sei es doch ein Teil dessen, was man sich schon so lange wünsche. Es würden dadurch Werte geschaffen und erhalten, vor allen Dingen aber werde Arbeit und Brot geschaffen. Zwar bestimme die Regierung allein über die Verwendung der Summe, aber man müsse doch seine Meinung dazu sagen können. Es müsse eine Art Westhilfe geschaffen werden, weil eben der Westen mit seinen starkbedrückten Industriege bieten der Hauptleidtragende der Arbeitslosigkeit wäre. Der Westen habe die weit größte Erwerbs losenzahl. Der Redner erinnerte u. a. an die Zwei machigkeit des Ausbaues der Bahn Neuf-Kommers trichen.

Von den 5 000 Erwerbslosen der Stadt Neuf müß ten 3000 durch das städtische Wohlfahrtsamt unterstützt werden, das seien 60 Prozent. Die Summen im Reich müßten nach neuen Richtlinien verteilt werden, nicht nach Ländern, sondern nach Erwerbslosenzahlen. Man habe sich von der Zweckmäßigkeit der Verwaltungsvorschläge überzeugt. Zwar sei man sich bewußt, daß man mit der Herinnahme von Mitteln aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm neue Lasten auf sich nehme, und das sei eine ernste Angelegenheit; aber es gebe keine anderen Wege. Ein Teil der Summe hätte vom Reich als Zuschuß, nicht als Darlehen gegeben werden müssen. Aber man sehe auch die Vorteile der Arbeitsbeschaffung: Es könnten nicht nur Arbeiter, sondern auch die notleidenden Handwerker beschäftigt werden. Damit könne man den drohenden Verfall städtischer Gebäude abwehren. Er habe sich davon überzeugt, daß dies sehr notwendig sei. Neben der Entlastung der Wohl fahrtsämter würden auch Werte geschaffen. Die Be lastung sei nicht klein, eine Million Mark würde eine Belastung von 60 000 Mark je Jahr nach sich ziehen. Die Amorti sation und Verzinsung beginne erst im Jahre 1935. Vielleicht könne man auch die so lange verschleppte Wasserleitung nach Ledesheim in das Projekt mit einbeziehen; auch die Wege in den Außenbezirken seien zu berücksichtigen. Die Schulverhältnisse Weichens bedürften einer dringenden Abänderung, wie überhaupt die Frage des Schulraumes in Neuf der besonderen Aufmerksamkeit der Verwaltung bedürfe. Mit dem Bau der St. Bar barakirche werde auch die Frage der Einrichtung einer Schule in diesem Bezirk akut. Man könne auf die Dauer diesen Wünschen nicht ausweichen. Bei einer daraus folgen den Entlastung der Heintorschule könne man vielleicht an eine endliche Einrichtung eines Turnraumes an dieser Schule denken.

Nach einer längeren Ausführung des Stadtb. Aren brust (Komm.) führte Oberbürgermeister Henrichs aus, daß mit sachlichen Ausführungen die heutigen Schwierig keiten eher gemeinert würden.

Stadtb. C. L. L. (Zentrum): Die Dienststellen der Verwal tung sollten noch angewiesen werden, daß die Schmutzhan gebote nicht berücksichtigt würden. Das Handwerk und die kleinen Existenzen würden aufatmen, wenn jedem einmal die Möglichkeit zur Arbeit geschaffen werde, das Verdin gungswesen der Stadt bedürfe einer dringenden Änder ung. Unterangebot sollten nicht berücksichtigt werden, und man müsse sich von den alten Praktiken freimachen. Die Dül felbacher Regierung habe eine Verordnung erlassen, die sich mit dem Schmutz des Handwerkes befaße; wenn der Geist dieses Gesetzes mehr erfaßt worden wäre, so wäre manches Gend vermieden worden. Handwerk und Mittelstand dürften kein Objekt der Ausbeutung sein. Es gehöre Gehalt und Wertschätzung dazu, die Notwendigkeiten für Handwerk und Mittelstand zu erkennen.

Oberbürgermeister Henrichs: Erkannte Schuldverpreise sollten nicht zur Auftragserteilung führen. Die Stadt werde nach dem Grundsatz der Preiswürdigkeit Auf träge vergeben und keine Schmutzkonzurrenz fördern. Nach diesen Grundrissen sollten die Dinge in den einschlägigen Kommissionen besprochen werden.

Nach längeren Ausführungen des kommunistischen Stadtb. R. H. B. äußerte Stadtb. R. H. B. (SPD), seine Fraktion habe zu diesem Punkte nicht das Wort ergreifen wollen; man wüßte, daß über Selbstverständlichkeiten und Notwendigkeiten nicht so lange debattiert würde. Man müsse doch vor allem daran denken, daß mit der Herinnahme von Mitteln aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm Arbeit und Brot geschaffen werde. Die Lösung der Weltwirtschafts fragen müsse international gesehen werden. Den Kommuni stischen Stadtb. R. H. B., fortwährend von Zwischenrufen unterbrochen, daß in Russland doch Diktatur herrsche, während in Deutschland doch der Arbeiter heute noch an der Formung seines Schicksals Anteil nehmen könne. Während die Zwischenrufe sich fortwährend steigerten, erklärte Stadtb. R. H. B., es habe ja keinen Sinn, sich hier über diese Dinge zu unterhalten. Die Stadt solle die Mittel aus dem Arbeits beschaffungsprogramm nehmen, weil das Arbeit schaffe. Und das sei vorläufig die Hauptsache.

Schluß der Sitzung.

Die Neuer Restaurationen und Wirtschaften werden um ihren Besuch

Es muß nicht gerade ein Großstadtkind sein, in dem man sich wohl fühlen, in dem man gut aufgehoben ist. Die Neuer Restaurationen und Wirtschaften bieten bei gleich angenehmem Aufenthalt ebenbürtig vorzüglich gepflegte Getränke und Speisen. Das hier zu vergebende Geld ist dabei um das halbe, das man sonst zu Hause zur benachbarten Großstadt ausgeben müßte, dann aber erhält man hier am Platze für sein Geld dieselben Qualitäten und Quantitäten. Nicht zuletzt aber stärkt man durch den Verzeß am Platze die heimische Kaufkraft und wirkt indirekt auf Stärkung der Gemeindefinanzen, welche letztere wieder der Allgemeinheit zugute kommt hinsichtlich Abgaben und Steuern. Das aber dürfen wir auch nicht ganz vergessen, die Heimatgebräuche, welche wie in den früheren Jahren, so auch heute beim guten Glase Bier oder Wein erhalten und gepflegt werden. Nach den Jahren der Fast und Murre muß nun allmählich die Zeit der Besinnung und Heimatlichkeit wieder über hand bekommen. Für den, der die Mittel dazu hat, muß es auch mal heißen „Geh auch mal aus, gib auch Deinen Mitmenschen, die mit bei ihnen aufgehen tragen, mal etwas zu verdienen; Tu wirst gut bei ihnen aufgehoben sein“.

In diesem Zusammenhang wird auf die Gemeindefinanzen der Neuer Restaurationen und Wirtschaften hingewiesen, wo stets Ge mütlichkeit herrscht. Neuer bleibt in Neuf, jeder Restaurateur und Wirt ist darum besorgt, es so angenehm wie möglich zu machen.

Stadt-Nachrichten

Neuf, 18. Januar 1933

Wochentemperaturbericht für die Zeit vom 19. bis 26. Januar 1933.

Russische Kältewelle über Deutschland.

Vom Meteorologischen Observatorium Neuf.

Der schon so viel geschmähte Winter zeigt nun doch noch, daß er auch andere Register wie im Dezember und Anfang Januar ziehen kann. Es geschieht gewiß nicht alle Jahre, daß der Rhein zum Stehen kommt und tagelang das Temperaturmittel über Westdeutschland 8 bis 10 Grad unter dem langjährigen Normalwert liegt. Am Dienstag erfolgte ein zweiter Kälteeinbruch, der bei uns die Luftwärme auf 10 bis 12 Grad herunterdrückte. Daß es nicht noch kälter wurde, lag hauptsächlich an dem völligen Fehlen einer Schneedecke. Deshalb der Eibe, wo allgemein Schnee liegt, sank die Temperatur über Pommern, Ostpreußen und Schleien auf 25 bis 28 Grad unter Null. Auch diesmal war wieder die bekannte Erscheinung zu beobachten, daß mit zunehmendem Frost in den Niederungen starke Erwärmung der oberen Atmosphärenschichten einhergeht. Es wurde fortgesetzt kälter. Das hat seinen Grund in der Ausstrahlung der oberen Luftschichten. Bewölkung bietet der Erdoberfläche bekanntlich ähnlichen Schutz wie eine Decke. Fehlt dieser Wollenschutzhülle und wird darüber hinaus der Wasserdampfgehalt der oberen Luftschichten immer geringer, so wird die Gegenstrahlung der Atmosphäre stark herabgesetzt. Man kann oft hören und lesen, daß es bei klarem Himmel infolge starker nächtlicher Ausstrahlung kalt geworden sei. Das ist unrichtig. Es wurde nicht kalt, weil die Ausstrahlung größer wurde, sondern weil sich durch zunehmende Ausstrahlung die Gegenstrahlung der Atmosphäre verringerte. Ueber Schnee kommt noch hinzu, daß Schnee am Tage wie ein Spiegel wirkt und ungefähr 80% der auffallenden Sonnenenergie reflektiert. In der Nacht verhält sich Schnee dagegen wie ein völlig „schwarzer Körper“ das heißt wie ein Körper, der auf allen Wellenlängen verschluckt und ausstrahlt. Mildere Luftmassen haben die skandinavischen Berglagen überzogen; ihr Vorbringen über das Rheingebiet, Friesland und das Baltikum gegen Rußland gibt zu Wirbelbildungen Anlaß. Es scheint sich eine Zyklonengasse vom Nordmeer in südlicher Richtung zu entwickeln. Die Niederschläge dürften sich im Laufe der nächsten Tage bis Westdeutschland vorarbeiten und eine unsichere Wetterlage und Frost milderung bringen.

Gib's Hochwasser?

Die starke Eisüberdeckung am Mittelrhein und auf den Nebenflüssen hat ein plötzliches Anschwellen einzelner Regels zur Folge gehabt, obwohl unter den Eisstauungen immer noch soviel Raum frei ist, daß große Mengen Wasser ablaufen können. Immerhin wird durch die Eisstauungen schon sehr viel Wasser aufgespeichert, das beim Eintritt einer milderen Temperatur im Verein mit der Schneeschmelze zu einem raschen Ansteigen des Wasserstandes wenn nicht zu Hochwasser führen wird. Es kommt natürlich ganz darauf an, ob sehr rasch milderes Wetter eintritt, ob es gleichzeitig regnet und so weiter. Nebenfalls können die Anwohner der Rheinufer sich darauf gefaßt machen, daß vor Beginn des Frühjahrs noch „sehr viel Wasser den Rhein hinunterfließen wird.“

Eine offizielle Stilllegung der Rheinschiffahrt erfolgt nicht, jedoch ist der Güterverkehr sojungen eingestellt, bis auf einige Schiffe, die's noch einmal wagten, jetzt aber auch den Hafen aufsuchen.

Vom Städtebundtheater. Die für heute abend vorgesehene Aufführung von „Mina, der Filmstar“ muß leider infolge Grippeerkrankungen im Personal ausfallen.

Die Vorstellung des Bühnenbundes am gestrigen Abend „Vor Sonnenuntergang“ von Gerhart Hauptmann, fiel wegen Erkrankung einiger Spieler aus. Als Ersatz wurde den Besuchern Franz Grillparzers „Weh dem, der lügt“ geboten. Die Vorstellung „Vor Sonnenuntergang“ wird am 8. Februar für die Mitglieder des B. V. gegeben.

Abendliche Eisbahn. Seit gestern ist am Stadtparkweier Beleuchtung eingerichtet, so daß auch am Abend noch der Eislauf geübt werden kann.

Sonntags- und Nachtdienst der Neuer Apotheken. Dienst berei ist von 19—19 Uhr vom 28. Januar bis 4. Februar die Adler-Apothek.

Der Landfrauentag ist wegen der Grippe verlegt worden.

Weitere Festnahmen von Einbrechern. Zu der bereits gemachten Meldung über die Festnahme mehrerer Personen, die Einbrüche verübt haben, teilt uns die Polizeiverwaltung weiterhin mit, daß außer diesen noch mehrere Personen in Matten schiedt festgenommen worden sind, die dort für zahlreiche Einbrüche in Frage kommen. Die in Mattenscheidt und hier festgenommenen konnten mehrere Einbrüche überführt werden, die sie verübt hatten in Neuf und Mattenscheidt ausgeführt haben. Bei den in Neuf festgenommenen wurden im Keller vergraben zahlreiches Einbrecherwerkzeug und eine Pistole gefunden. Sie wurden dem Amtsgericht zwecks Erlass eines Haftbefehls vorgeführt.

Zu dem gestrigen schweren Verkehrsunfall auf der Kölner Landstraße in der Nähe der Erftbrücke, bei dem eine Frau ums Leben kam, die per Rad auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte war, erfahren wir von der Kriminalpolizei, daß es sich um einen aus Richtung Köln kommenden graugrünen Lastwagen mit Segelstuchverdeck und Anhänger handelt, wahr scheinlich ein Ferntransportauto. Nach Zeugenaussagen soll der Wagen im Rückwärts über die Straße gefahren sein. Ueber die Nordkanallallee ist er entkommen. Das Fahrrad der ge töteten Frau wurde nicht mehr gefunden, so daß der Verbach besteht, daß die Autofahrer dieses mitgenommen haben.

Die Meldung von dem Unfall wurde auch gestern einige Male im Rundfunk durchgesprochen.



Schuhe

Gesunde Füße, Wohlbehagen.

„Chasalla“-Verkaufsstelle in Neuf:

H. Gilges, Nachf. Neustrake 17

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Samstag, 28. Januar 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 27

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 28. Januar 1933

Der Besuch der vom Turnklub Grevenbroich auf dem neuen Sportplatz geschaffenen Eisbahn ist besonders zum morgigen Nachmittag empfehlenswert. Die Kreisfeuerwehrkapelle ist verpflichtet worden dort zu konzentrieren. Die Eisveranstaltung wie auch die Abendveranstaltung im Hotel Lerch stehen im Zeichen der Wohltätigkeit und ist der Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt. Aus diesem Grunde ist beiden Veranstaltungen ein guter Besuch zu wünschen.

Vaterländischer Abend des Turnklub. Die Nachfeier zum Städte-Gedächtnis am morgigen Sonntagabend bei Lerch wird eine reichhaltige und ausgewählte Vortragsfolge aufweisen. Die Ehre der Siegermannschaft hat dankenswerterweise Herr Landrat Fischer übernommen. Obermusikmeister Süper vom ehem. 2. westf. Infanterieregiment Nr. 11 Krefeld wird mit seiner 20 Mann starken Kapelle gewiß seinem großen Erfolg vom verflochtenen Deutschen Abend einen zweiten Glanzabend aufschreiben. Wie der Turnklub uns mitteilt, werden die Reineinnahmen des Städtefestes der städtischen Nothilfe zur Verfügung gestellt. Ein Grund mehr, die Veranstaltungen zu besuchen.

Säuglings- und Kleinkinderberatung im Landkreis Grevenbroich-Neuß.

Montag, den 30. Januar 1933.
Hochneukirch 9-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin im Bürgermeisterrat.
Körchenbroich 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin in der Schule.

Dienstag, den 31. Januar 1933.
Wevelinghoven 10-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin im evangelischen Pastorat.
Mittwoch, den 1. Februar 1933.
Büttgen 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin in dem Bürgermeisterrat.

Dienstag, den 31. Januar 1933.
Grevenbroich 9-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin im Kreiswohlfahrtsamt.
Körchenbroich 16 Uhr Mütterberatung in der Schule.
Donnerstag, den 2. Februar 1933.
Büttgen-Dorf 16 Uhr Mütterberatung in der Schule.
Körchenbroich 14½ Uhr Mütterberatung in der Schule.

Hohees Alter.
Herr A. Böhmert, Schilddendel, wurde gestern 81 Jahre alt. Heute vollendet Frau Anton Pilatus, Bedenend, ihr 81. Lebensjahr.

Falsches Geld im Umlauf.
Hier sind falsche 2-Markstücke im Umlauf. An der Prägung sind sie von echten nicht leicht zu unterscheiden, jedoch zeigen sie eine schwarz-blauene Färbung (wahrscheinlich vom Bleigehalt). Sie haben auch einen höheren Klang als die echten. Beim Reiben über Papier schwärzen sie dieses leicht. Falls solche Stücke auftauchen, ist der Polizei Mitteilung zu machen.

Weitere Schulen geschlossen.
Wegen der zunehmenden Grippe-Erkrankungen an der hiesigen Schule — es fehlen über 100 Kinder und 3 Lehrpersonen — wurde die Schule bis Freitag, den 3. Februar geschlossen.

Hemmerden
Wegen der vermehrten Grippeerkrankungen wurde die Schule bis einschließlich 2. Februar geschlossen. Zur Zeit sind mehr als 40% aller Schulkinder an Grippe erkrankt.

Holzheim
Auch hier ist die Schule geschlossen, weil über die Hälfte der Kinder an Grippe erkrankt ist.

Hochneukirch
Eine kommunistische Irreführung.
Gestern vormittag war hier eine scheinbar durch die K.P.D. vorbereitete Kundgebung und Demonstration „Zum Kampfe“.

gegen Hunger und Frost“ angesagt. Durch Flugblätter eines sog. „Einheitsausschusses“ wurde auf die Veranstaltung hingewiesen. Von den Personen, die als Unterzeichner des Aufrufes genannt waren, wurden verschiedene wegen Mißbrauches ihrer Namen bei der Behörde vorstellig. Die Bürgerwehr wird auf diese Machenschaften hingewiesen, damit sie weiß, welche Elemente hinter dieser Bewegung stehen, und mit welchen Mitteln diese arbeiten.“

Norf

Wer ist der Eigentümer?

Vorige Woche wurde hier in der Mittelstraße eine große Benzol- oder Druckpumpe mit Motor, die von einem durchfahrenden Auto verloren gegangen sein soll, gefunden. Der Eigentümer oder Verlierer kann sich bei Johann Schiefer, Cleeumerweg 5a oder der Polizei-Verwaltung Norf melden.

Wevelinghoven

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadtgemeinde.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung erstattete der Vorsteher Bürgermeister Dr. Wilmann einen ausführlichen Verwaltungsbericht über das Rechnungsjahr 1931. Dem Verwaltungsbericht, der wichtige Aufzeichnungen über die Gestaltung des Stadtbezirks enthält, entnehmen wir u. a.: In der Flächen-größe trat eine Gebietsänderung nicht ein. Der gesamte Grundbesitz der Stadt umfaßt 1380,76 Hektar. Die Einwohnerzahl betrug 3547 Personen, davon entfielen auf Wevelinghoven 3048, auf Langwaden 331 und auf Tischenbroich 168 Personen. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung war allgemein gut. Nach der Bestätigung des Ehrenbürgermeisters von Neufürst übernahm die Stadtverwaltung die Verwaltung der Gemeindefürsorge. Die Arbeit der Verwaltung hat im Berichtsjahr infolge der wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten und Notstände eine gewaltige Steigerung auf allen Gebieten erfahren.

Das städtische Elektrizitätswerk konnte mit einem Ueber-schuss abschließen. Die Zahl der Konsumenten betrug 671. Der Bestand der städtischen Sparkasse belief sich auf 562.783,21 RM. Sparbücher bestanden am Schlusse des Berichtsjahres 802 Stück mit einem durchschnittlichen Guthaben von rund 700 RM. Heimsparguthaben waren 80 Stück im Verkehr, gespart wurden durch diese Einrichtung 6610 RM. Am Kreditgeschäft sind 431.716 RM. angelegt. Aus lokalpolitischer Einstellung heraus mußte die Sparkasse Bürgerkassen noch mehr von der Einrichtung der Sparkasse Gebrauch machen. Die Erwerbs-lostenzahl weist eine katastrophale Steigerung auf. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege sind die bedeutenden Leistungen der privaten Wohltätigkeit hervorzuheben. Die zweimaligen Sammlungen der Notgemeinschaft hatten ein Ergebnis von 2850 RM. in Bar und große Mengen Naturalien.

Zeitig gelöschter Brand.
Auf dem Grundstück des Dachdeckers R., Poststraße, brach in einer Teergrube ein Feuer aus, das sehr schnell um sich griff. Die freiwillige Feuerwehr vernichtete noch rechtzeitig ein Uebergegreifen des Feuers auf ein hart gefährdetes Nach-barhaus zu verhindern. Ein Schuppen fiel dem Feuer zum Opfer.

Nachts wurde einem hiesigen Fabrikmeister von seinem Speicher ein erheblicher Vorrat Wäsche gestohlen. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

Generalversammlung des K.R.V. Wevelinghoven.

Der katholisch-katholische Verein hielt im Restaurant Bernath seine Generalversammlung ab. Nach dem Kassen-bericht verbleibt dem Verein trotz den schlechten Zeitverhältnissen ein schöner Vorrat. Die gewählten Kassenprüfer fanden die Kasse in Ordnung.

Wie der Jahresbericht ergab, war das Leben im letzten Vereinsjahr sehr reger. Viele lehrreiche Vorträge konnten gehalten werden. Hervorgehoben wurden die großen Verdienste des rührigen Vorsitzenden, Herrn J. Bresgen um den Verein. Die Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Johann Bresgen, Schriftführer Fred-linghaus; Kassierer A. Beder, Gauvertreter Jean Esferk.

Der Vorsitzende gab zur Kenntnis, daß der Verband gegenwärtig etwa 4000 erwerbslose Mitglieder zähle, was einschneidend der Gesamtmitgliedszahl ausmache. Am Sonntag begeht der Verein sein 20. Stiftungsfest verbunden mit einem Buntabend, bestehend in Rezitationen und Gesangsvor-trägen.

Eine der ältesten Bruderschaften.

Königsbrüderbruderschaft der Gindorfer Sebastianus-Bruderschaft.

Nur gar wenig Eingeweihten dürfte die Tatsache bekannt sein, daß das kleine Gindorfer Bruderschaft im Kreis Grevenbroich über einen alten Königsbrüderbruderschaft verfügt, der, was sein ehr-würdiges Alter und seine heimatliche Bedeutung anbelangt, wohl ungeschwätzt vereinzelt, ja wenn nicht gar einzigartig in der Geschichte der rheinischen Bruderschaften darstellt. Zu einer imposanten Königsbruderschaft, Namensschild an Namens-schild gereicht, erheben vor dem geistigen Auge des stillen Beschauers längst vergangene Jahrhunderte. Längstvermoderte Geschlechter und längst in Vergessenheit geratene alte Gindorfer Familien-namen finden auf schlichtem Namensschild von der Wehrhaftig-keit und Glaubensstreue unserer Vorfahren.

Schon zu der Zeit, als der Brandenburger Große Kurfürst ins benachbarte Kleverland zog, um dort die „Macht am Rhein“ zu übernehmen, als der Kölner Kurfürst treulos ins Lager der Franzosen überging, während seine Landeskinder dem hart-geprüften Kaiser die Treue hielten, als die Franzosen durch Grevenbroich marschierten und der Marischall Turenne sein Heerlager bei Hönningen aufschlug, als die Kaiserlichen durch das benachbarte Dülken zogen und die arme ausgeplünderte Bevöl-kerung von der Pestilenz und der ungarischen Krankheit schwer heimgegriffen wurde, schon zu dieser Zeit, also um das Jahr 1671-73 pflegten die alten Gindorfer (bzw. Gindorfer!) den löblichen Brauch in ihrer Sebastianus-Bruderschaft, die Namen der jeweiligen Schutzherrn auf einem kleinen schmutzigen Silberbildchen der Nachwelt zu überliefern. Später dann, als wieder ruhigere Zeiten unserer Heimat vergangen waren, wurden aus den anfangs schmutzigen Namensschildchen kleine Kunstwerke, reichverzieren, mit herrlichen Figuren und Symbolen der St. Sebastianus-Bruderschaft. Der Name der Königin, meistens war dies die Ehefrau, wurde ebenfalls neben dem Namen des Königs eingezeichnet.

Im Folgenden nun möge eine kleine Auslese der noch vor-handenen Namensinschriften folgen. Wenn man bedenkt, daß die alte Inschrift der Bruderschaftsinschriften lautet: „Aus alten Wurzeln neue Kraft“, dann mögen diese schlichten Zeilen mit dazu beitragen, bei der Bruderschaft, und darüber hinaus bei der ganzen Bevölkerung, durch diese stille Betrachtung ihrer ruhmreichen Geschichte, den Glauben an eine, so Gott will, bessere Zukunft für Volk und Vaterland wieder neu zu beleben. 1671 Johannes Steinhäuser, Anna Ditzler, 1682 Engel Mueller, Scheffen, 1684 Henricus Mueller, Scheffen, 1687 Johannes Schmitz, Scheffen, 1694 Joh. Schmitz, Cath. Gantens, 1700 Niklas Rods, Gindorff, 1707 Herrn. Wolf, Scheffen, Gindorff, 1708 Johannes Dillig, König, 1709 A. C. Scheffen, König, 1710 Wilhelmus Panter, Gindorff, 1711 Godefredus Rods, König, 1714 Wilhelmus Kremer, Gindorff, 1715 Henricus Reisdorf, Vicarius, 1722 Franz Höcher, König, 1728 Andreas Mullenbach, Wilhelmus Mullenbach, 1741 Joh. Schmitz, Gerdru Dillig, 1743 Theoborus Eger, König, 1745 Peter Dillig, Odilia Rods, 1752 Nicolaus Heusen, Elisabeth Weiler, 1758 Joh. Scheiffer, Gindorff, Dungeel, 1759 Joh. Scheiffer, Gindorff, Dungeel, 1762 Joh. Klahs, Gert. Kimmanns, 1763 Joh. Brand, Cufos, Gindorff, 1770 Wit. Huelen, M. Cathar. Muellers, 1778 Petrus Wetten, et mater eius, 1788 Petrus Roiffen, König und Haupt-mann, 1824 Joh. Ant. Weirauch, M. Marg. Schmitz, 1825 Paulus Schieren, Gindorff, 1861 C. Lamberk, Gindorff, 1865 A. Dillig in Gindorff, 1867 C. Reisdorf, A. M. Hechausen, 1868 Joh. Schieden, Elisabeth Winter, Gindorff, 1869 J. Bremer, Margar. Schmitz, 1870 W. Sandtaulen, C. Baum, Gindorff.

Biehmärkte

Berlin.

Auflauf: Ochsen 436, Bullen 487, Kühe und Färsen 1122; Kälber 1408; Schafe 4305; Schweine: 7879.
Preise: Ochsen: 1. 32; 1. a) —; 2. 28-31; 2. a) —; 3. 24-27; 4. 18-23; Bullen: 1. 25-26; 2. 23-24; 3. 21-22; 4. 18-20; Kühe: 1. 22-25; 2. 18-21; 3. 16-17; 4. 11-15; Färsen: 1. 28-30; 2. 24-28; 3. 18-23; Fresser: 1. 15 bis 21; Kälber: 1. —; 2. 32-38; 3. 24-32; 4. 17-22; Schafe: 1. —; a) 32-33; 2. 29-31; a) 20-22; 3. 26-28; 4. 18-25; Schweine: 1. 35-36; 2. 35-36; 3. 34-36; 4. 33 bis 34; 5. 30-32; 6. —; 7. 32-34.
Markterlauf: Bei Kindern mittelmäßig, Kälber ruhig, Schafen ziemlich glatt, Schweinen glatt.

Gesetz.

Winterfest des Kriegervereins.

Der Kriegerverein feiert morgen ab 7 Uhr im Saale von H. G. im 2. Stock sein Winterfest. Da ein reichhaltiges Programm auf-ge stellt ist, stehen den Mitgliedern und ihren Angehörigen schöne Schen-ken bevor. Nichtmitglieder können eingeführt werden.



Wie er klingt, wie er trennt.

wie er Sender nach Sender bringt aus ganz Europa, das müssen Sie beim „Telefunken 231“ selber hören! Sonst trauen Sie ihm eine solche Leistung doch nicht zu, denn der „Telefunken 231“ kostet einschl. Röhren nur RM 189,- (für Gleichstrom RM 199,-) und mit eingeb. Freischwinger-Lautsprecher nur RM 218,- bzw. RM 228,-.



DIE DEUTSCHE WELTMARKE **TELEFUNKEN**

Lärm im sächsischen Landtag.

Dresden. Sowohl die Kommunisten wie auch die Sozialdemokraten hatten in Anträgen im sächsischen Landtag zu den blutigen Ereignissen in Dresden Stellung genommen. Innenminister Richter erklärte, die Kommunisten hätten zuerst auf die Polizei geschossen. Es entstand großer Lärm bei den Kommunisten, die aber sehr still wurden, als der Minister erklärte, man habe Einschnitte an der Stelle gefunden, wo die Polizeibeamten gestanden hätten. Ebenso seien Patronenhüllen gefunden worden, die mit Polizeimunition nichts zu tun hätten. Auskunft sei erst möglich, wenn die Untersuchung abgeschlossen sei. Die Polizeibeamten hätten nach den Stellen der Galerie geschossen, von wo aus sie beworfen oder beschossen wurden. Ein Schütze habe sogar hinter Dedung im Anschlag gelegen. Die Vorgänge stellten eine ernste Mahnung an alle dar. Es habe sich leider gezeigt, daß die Aufhebung der Antiterrorbestimmungen durch die Reichsregierung übereilt gewesen seien. Die Polizei sei unter allen Umständen verpflichtet, sich gegenüber Außerordnungen durchzusetzen. Als der Kommunist Renner sprach, wurde aus dem Plenum heraus behauptet, von der Presstribüne herab sei ein beleidigender Jurist gemacht worden. Das sei das allgemeine Signal für die kommunistische Fraktion, die Pressevertreter zu beschimpfen. Einzelne Kommunisten wollten sogar auf der Presstribüne einen nationalsozialistischen Journalisten verprügeln. Da wurde die Sitzung unterbrochen. Nach über 3½stündiger Unterbrechung schloß der Landtagspräsident den Kommunisten Siedermann von der Sitzung aus, weil er auf der Presstribüne beinahe Tätlichkeiten hervor-

gerufen hatte. Der Kommunist Herrmann wurde ausgeschlossen, weil er den nationalsozialistischen Abg. Dr. Benedikt aufschwor, die Sitzung abbrechen zu lassen. Die Aufforderung des Präsidenten an die Ausschüsse, den Saal zu verlassen, war erfolglos geblieben.

Nach 7 Uhr schieden die beiden ausgeschlossenen Kommunisten. Der Präsident entzog dem nationalsozialistischen Pressevertreter, der nach Zeugnisaussage beleidigende Äußerungen getan hatte, vorläufig die Presstribüne. Die Sozialdemokraten warfen dem Kommunisten eine Drohung gegen die Presstribüne. Als er seinerseits zu Drohungen überging, wurde ihm das Wort entzogen. Es kam zu neuen Lärmjahren, in denen sich auch die sozialdemokratische Fraktion heftig an Zwischenrufen gegen den Präsidenten beteiligte. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter wurde ausgeschlossen und als er den Saal nicht verließ, die Sitzung endgültig abgebrochen.

Die Sozialdemokraten hatten beantragt, eine strenge Untersuchung des Falles „Reglerheim“ anzustellen und — unter Vorwegnahme des Ergebnisses — die Beamten ihres Dienstes zu entheben, die den Befehl zum Feuern gegeben hätten. Außerdem sollte noch ein Untersuchungsausschuß des Landtages gebildet werden.

Die Kommunisten gingen in ihren agitatorischen Anträgen noch weiter, indem sie zur Untersuchung Verammlungsteilnehmer hinzuziehen und die Polizeibeamten entlassen und streng bestrafen wollten.

32 Grad Kälte in Schlesien.

Breslau. Im schlesischen Flachland hat sich, wie das meteorologische Observatorium Breslau-Krieger meldet, die Kälte erheblich verstärkt. In Breslau wurden am Donnerstag früh 25 Grad, in Grottkau 30 Grad und in Neustadt (Oberschlesien) 32 Grad Kälte gemessen. Im Gebirge herrscht Temperaturumkehr. Aus den Kammlagen werden nur noch 10 Grad Kälte gemeldet.

Arbeiter erstickte im Schlamm.

Reibbahn sank in die Tiefe.

Rheingönheim. Mittwochabend ereignete sich in der Nähe der Ziegelei Frey ein schwerer Betriebsunfall. Beim Ausfüllen eines Baggedochs, wozu eine Reibbahn benutzt wird, stürzte plötzlich neun Kippwagen die Böschung hinunter. Zwei Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Einer von ihnen der bereits bis zum Hals im Schlamm versunken war, wurde mit äußerster Anstrengung gerettet, während der zweite Versunglückte Vater von drei Kindern, sofort im Schlamm versank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Wieder 2 Brände in Brilon.

Das geheimnisvolle Auto.

Brilon. Kaum hat die Öffentlichkeit von der Mitteilung der Dortmunder Polizei, wonach mehrere Rächer und Besten der bisher abgebrannten Geschäfte als Brandstifter festgenommen wurden, Kenntnis erhalten, als schon wieder zwei Geschäfte in der Briloner Gegend in Schutt und Asche gelegt wurden. In der Nacht zum Donnerstag, kurz nach Mitternacht, brach in Schwarzenau auf dem Gutshof Koppel Feuer aus. Da die Flammen gleichzeitig an mehreren Stellen hervorströmten, war in wenigen Augenblicken der gesamte Gutshof, der von drei Familien bewohnt wird, vom Feuer erfaßt, so daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Der scharfe Wind begünstigte das Vernichtungswerk. Bis auf zwei unbedeutende Schuppen ist das Gutshaus, das aus sieben Gebäuden bestand, vernichtet worden. Zwei Feuerwehrleute erlitten durch herabstürzende Balken schwere Verletzungen.

Kaum eine Stunde später leuchtete vom benachbarten Röhden eine riesige Feuerfäule herüber. Auch hier die gleiche Zerstörung wie in Schwarzenau. Das Feuer, das auf dem aus vier Gebäuden bestehenden Gutshof Klein entbrannt war, griff mit rasender Schnelligkeit um sich, und außer dem nackten Leben konnten die Bewohner nichts retten.

Der gesamten Bevölkerung hat sich eine große Erregung bemächtigt. Eine geheimnisvolle Rolle bei diesen Bränden spielt ein bis jetzt noch unbekanntes Auto, das sowohl in Schwarzenau wie in Röhden nach dem Auslösen der Brände gesehen worden ist und unbewußt in rasendem Tempo davonsaß.

Weitere Schulschließungen wegen Grippe.

Auch in Bielefeld hat die Stadtverwaltung sämtliche Viesfelder Volks-, Mittel-, Fach- und höheren Schulen bis 31. Januar geschlossen.

Sämtliche Schulen in Frankfurt sind von Freitag ab bis einschließlich Samstag, den 4. Februar, geschlossen worden. Aus dem gleichen Grunde mußten gestern in Münster elf Schulen bis auf weiteres geschlossen werden.

Um einer weiteren Ausbreitung der Grippe vorzubeugen, haben gestern die Volksschulen und die höheren Lehranstalten in Mannheim den Unterricht bis 11. Februar eingestellt.

Die für gestern vorgesehene Wiederaufnahme des Schulunterrichts in Siegburg konnte nicht erfolgen, da rund ein Viertel der Kinder fehlte. Aus diesem Grunde bleiben die Schulen bis 31. Januar geschlossen.

Seit dem Auftreten der Grippe mußten im Siebkreis 55 Schulen geschlossen werden. Vom 16. bis 25. Januar sind von 11 800 Schülern rund 4000 an Grippe erkrankt.

Auch in Essen hat im Verlaufe des gestrigen Tages die Grippe weiter um sich gegriffen. In Bochum mußten das Gymnasium und einige Volksschulen in den Vororten ihre Pforten schließen. In Herne werden von insgesamt 35 Volksschulen 24 ab Samstag zunächst auf eine Woche geschlossen, während das Oberlyzeum bereits heute den Unterricht ausfallen läßt. In Duisburg sind die Grippeerkrankungen beim Personal der Postämter so stark aufgetreten, daß Beschränkungen im Zustelldienst vorgenommen werden müssen.

Vielschöpfige Familie gasvergiftet.

Ein Gasrohr geplatzt.

Greiz. Der Heizer Franz Vogel, seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 1½ und sieben Jahren wurden Freitag morgen gasvergiftet tot in der Wohnung aufgefunden. Vor dem Hause war ein Gasrohr geplatzt. Das Gas war durch die Kellerräume in die darübergelegene Wohnung und den Schlafraum der Familie eingedrungen.

Eine würdelose Spende.

Leipzig. Ein Engländer Dr. Munthe hat ein deutsches Feindbildes Buch während des Krieges geschrieben, welches, zugegebenermaßen mit Einzelheiten, aber völlig unwarhaft und erfunden, deutsche Greuelthaten romanhaft beschreibt. Der Verfasser hat inzwischen selbst zugegeben, wie wenig Unterlagen sein Buch hat. Das hat einen deutschen Verlag nicht geschreckt, eine deutsche Ausgabe des Buches zu veranlassen. Der Verfasser hatte die Geschmackslosigkeit, 10 000 M. für deutsche Kriegsblinde zu stiften.

Das Verbandsorgan des Deutschen Ärzteverbandes erklärt einen Aufruf an die deutschen Ärzte, durch Geldsammlung 10 000 M. aufzubringen, damit dem unfairen Engländer seine 10 000-Mark-Spende zurückgezahlt werden kann. Der Sündenlohn, den seine Lügen und Verleumdungen einbringen, soll ihm selber zukommen. Die Deutschen wollen sich nicht beleidigen lassen, damit man ihnen mit freundlicher Maske das wirtschaftliche Ergebnis dieser Schandtat zukauft. Spenden dazu gehen an die Redaktion der „Vergiftlichen Mitteilungen“, Leipzig, Magnischerstr. 15.

Knapp dem weißen Tod entronnen.

Antameradshausliches Verhalten eines Stäufers.

München. Zwei Münchener Stäuffer, der Journalist Dr. Otto Reismann und Dr. G. Hofmann, sind in Nebel und Schneetreiben geraten. Sie hatten am Freitag einen schweizerischen Stäuffer am Nachmittag die Fahrt vom Schneefernerhaus an der Zugspitze nach Leutasch angetreten. Als Dr. Hofmann unterwegs infolge einer Herzschwäche zurückblieb, ließ aber der Anreger, der Schweizer, seinen Kameraden im Stich und fuhr davon. Dr. Reismann dagegen blieb Dr. Hofmann zur Seite und übernachtete mit ihm, da er nicht mehr weiter konnte, bei 27 Grad Frost, Nebel und Schneetreiben unter freiem Himmel. Da beide weder Mäntel noch Decken bei sich hatten, erlitten sie Erfrierungen an allen Gliedern.

Erst am nächsten Mittag konnte Dr. Reismann seinen Kameraden mit Mühe bis zur Choralber Alpe bringen, von wo sie dann durch eine Gendarmenstreife abgeholt wurden. Während sich Dr. Reismann verhältnismäßig rasch erholt, gibt das Befinden Dr. Hofmanns zu Bedenken Anlaß.

Festes Eis auf der Ostsee.

Ein Dampfer eingefroren.

Stettin. Mittwochabend ist der Dampfer „Zintell“ nach Rostock in See gegangen. Er mußte Donnerstag früh in den Hafen von Swinemünde zurückkehren, weil sich in einem Raum von vier Meilen östlich nach Kolberg hin eine feste Eisschicht gebildet hatte. Der finnische Dampfer „Rifus“, der nach Memel unterwegs war, blieb im Eis stecken. Vor Stettin sind sämtliche Eisbrecher in Tätigkeit. Im Mündungsgebiet der Oder hat das Eis eine Stärke von 20 bis 25 Zentimetern erreicht.

Auch sämtliche holländischen Flüsse und Kanäle sind am zugefroren. Bei Maasricht ist die Maas völlig zugefroren, was sich seit Menschenedenken nicht mehr ereignet hat. Im Mündungsgebiet der Maas sind 24 Rheinschiffe im Eis stecken geblieben, und drei Eisbrecher sind dabei, die Schiffe freizumachen.

Jedem Gast ein Gummiknüttel!

Eigenartige Neuerung eines kommunistischen Wirtens.

Berlin. Bei einer nächtlichen Hausdurchsuchung in einem kommunistischen Verkehrslokal in Kallberg fand die Polizei unter jedem Tisch, hinter dem Schankstisch und am Willard Gummiknüttel zur Bedienung der Gäste bei Ueberfällen angebraucht. Dieser eigenartige „Kundendienst“ kann dem Wirten teuer zu stehen kommen. Außerdem wurde bei einem Gast ein geladener Trommelrevolver und bei einem weiteren ein Gummiknüttel gefunden.

Poelzig bleibt.

Reichskommissar Dr. Kähler lehnt die Abberufung ab.

Berlin. Die Eingabe des Kampfbundes für deutsche Kultur, welche die sofortige Abberufung von Professor Poelzig als Leiter der Vereinigten Staatsschulen für freie Kunst verlangt, hat Reichskommissar Professor Dr. Kähler nach Mitteilung des Amtlichen Preussischen Pressedienstes abgelehnt. Seit 1920 übt Poelzig seine Lehrtätigkeit an staatlichen Hochschulen in Berlin aus. Er habe in nicht weniger als drei Jahrzehnten preussischen Staatsdienstes seine Eignung hinlänglich bewiesen. Die drei Abteilungsleiter der Hochschule hätten im Namen des Lehrkörpers die Erklärung abgegeben, daß sie einen erneuten Wechsel in der Leitung aus tiefer Bedauern würden. Der Gesamtsenat der Preussischen Akademie der Künste hat in seiner gestrigen Sitzung Poelzig als stellvertretenden Präsidenten der Akademie wiedergewählt.

Voruntersuchung wegen Tötung eines SA-Mannes.

Berlin. Der Untersuchungsrichter hat die Voruntersuchung wegen der Tötung des SA-Mannes Erich Sagasser gegen sieben Personen eröffnet, die der kommunistischen Partei angehören oder ihr nahestehen. Alle sieben Angeklagten befinden sich in Untersuchungshaft.

25 Kilometer auf Schlittschuhen.

Nordhorn. Der starke Frost hat auf den Kanälen riesige Eisbahnen entstehen lassen. Vor einigen Tagen kamen hier mehrere Schlittschuhläufer aus Almedo (Holland) an, die die 26 Kilometer lange Strecke ganz auf Schlittschuhen zurückgelegt hatten. Die Möglichkeit zu solch ausgedehnten Ausflügen hat seit Jahren nicht mehr bestanden.

Die irischen Wahlen.

Dublin. Nach den bis Freitagabend vorliegenden Teilergebnissen der irischen Wahlen hat die Partei de Valera 65 und die Cosgraves 35 Landtagsmandate erhalten. Außerdem wurden 7 Mitglieder der Arbeiterpartei, 7 Angehörige der Mittelpartei, 8 Unabhängige und 1 Vertreter der Unabhängigen Arbeiterpartei gewählt. Etwa 30 Resultate stehen noch aus.

Schließung der Universität Gent.

Brüssel. Antikommunistische und sozialistische Studenten führten gestern einen Vorlesungsstreik an der flämischen Universität Gent durch. Im Verlaufe von Straßenumgehungen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Universität ist bis zum nächsten Mittwoch geschlossen worden. Die Kundgebungen sollten den Wunsch der Studentenschaft nach Einrichtung einer tierärztlichen Fakultät an der flämischen Universität bekräftigen.

Ein Kraftwagen in die Seine gestürzt.

Drei Tote.

Paris. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen stieß gestern auf einer bei Epinay nordwestlich von Paris über die Seine führenden Brücke mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Personenwagen in die Seine gestürzt wurde. Von den Insassen konnte sich nur einer durch Schwimmen retten.

Ueberfall auf M Capoues Schwester.

Mit Maschinengewehr!

Chilago. Am Mittwoch versuchte eine Verbrecherbande am hellen Tage, die Schwester des im Gefängnis sitzenden „Verbrecherkönigs“ M Capoue, Frau Majada Maritote, zu überfallen. Sie ging mit ihrem Gatten, ferner Frank Diamond und ihrem Kind auf dem Arm spazieren. Mächtig hielt ein Auto und eröffnete das Feuer aus einem — Maschinengewehr. Die Ueberfallenen warfen sich auf den Boden, so daß niemand verletzt wurde. Anzweihlen eilte die Polizei herbei, und die Verbrecher flüchteten.

Hinweis.

Ein zweites Mal vergessen!

Nach der ersten Erklärung wollten Sie Vorsicht üben, um ein zweites Mal nicht überfallen zu werden. Aber trotzdem wurden Sie wieder leichtfertig. Eine Grippe-Erkrankung war die Folge. — Jetzt werden Sie auf den Rat achten: stets Panflavin-Pastillen mitzuführen, denn sie beugen wirksam Grippeinfektionen, Halsentzündung und Grippe vor.

Verbilligung der Erzeugung sichert die Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes.

Wer den Zentner Getreide oder sonstiger Ackerfrüchte billiger erzeugt als er ihn verkaufen muß, wird auch in der heutigen landwirtschaftlichen Notzeit seinen Betrieb noch über Wasser halten können. Die allgemeinen Anstiege der Erzeugung, die Ausgaben für Lohn, Arbeit der Tiere, Dünger, Saatgut usw., bleiben nun aber im großen und ganzen ziemlich dieselben gleichgültig, ob gedüngt wird oder nicht. Wird durch die Düngung ein wesentlich höherer Ertrag erzielt als die Düngungskosten ausmachen, so sinken damit die Erzeugungskosten je Zentner entsprechend.

In einem Düngungsversuch zu Winterweizen im Jahre 1932 wurde durch eine Düngung von 15 Ztr. Kampfpeter 13/13 je Morgen ein Mehrertrag von 74 Ztr. Korn erzielt. Die Düngungskosten, die einschließlich der Kosten für Abfuhr, Steuern usw., ca. 12 Ztr. je Morgen betrugen, hatten sich mit rund 550 Proz. verzinst. Die Erzeugungskosten je Ztr. stellten sich um rund 12.30 niedriger als ohne die Düngung mit Kampfpeter.

Wo also im Herbst den Winterweizen eine Stickstoff- und Phosphor-Lösung nicht gegeben wurde, wird diese vorteilhafterweise mit 15–2 Ztr. Kampfpeter 13/13 nachgeholt. Kampfpeter 13/13 enthält 13 Proz. Stickstoff, davon ca. 1/2 in Salpeterform, und 13 Proz. Phosphorsäure. Der Kampfpeter entspricht ca. 28 Proz. löslichen Kalk. Geht die Winterweizen im Herbst eine Grunddüngung von Stickstoff, so wird an Stelle von Kampfpeter Kamp I 7/17 mit 7 Proz. Stickstoff und 17 Proz. Phosphorsäure gegeben. Der Kampfpeter entspricht hierbei ca. 35 Proz. löslichem Kalk. Mit Kamp und Kampfpeter ist nicht nur gut und bequem, sondern auch außerordentlich preiswert zu düngen.

Deutscher Wermut - Wein
1/2 Flasche 60 Pf.
aus vom Faß - 85 Pf.
Peter Dieck,
Jäger 1858 Kreiden Str. 49

Wäscherei - Musterbetrieb
Carl Heynen
Neub. Osterstraße 128.
Liefer. 10
einst. Wäsche.

Stempel, Schilder
Gravierungen
auf im Fach Geschäft
STEMPEL-ABRIK WIEN
Glockhammer 22, Ruf 3077

Frz. Oldsmann
Neus
Tapeeten - Linoleum
alle Sorten Glas
zu bekannt niedrigen Preisen.

Wwe Bettwaren
kaufen Sie am besten und
billigst im Spezialgeschäft
Kleebank - Wildt
Büchel 7 Münsterplatz 11

Das Winterhilfe-Schwimmfest, das der Neuffer Schwimmverein 1900 unter Mitwirkung des Neuffer Marinevereins veranstaltet, findet morgen nachmittag um 3 Uhr in der Badeanstalt statt.

„Vineta-Konzert“ am nächsten Samstag: Die „Vineta“ findet am kommenden Samstag, abends 8.30 Uhr, im großen Saale des Marienhauses statt. Zum Eintritt berechnigt ein Programm, das zum Preise von 50 Pfg. in den Musikalienhandlungen Lorenz und Maueßhagen, sowie bei den Mitgliedern zu haben ist.

Stiftungsfeier im Pfarr-Gesellenchor von St. Marien. Das 36. Stiftungsfest des Chores findet nunmehr morgen abend 7.30 Uhr im großen Saale des Marienhauses statt.

Theaterabend in St. Joseph. „Der letzte Freund“, Spiel in 3 Akten mit Gesang von M. Mathis gelangt morgen abend 8 Uhr im Saale von St. Joseph, Kaarsterstraße, zur Aufführung. Das Orchester des Jungmännervereins wird die Partien übernehmen. Nach findet eine Verlosung statt. Alle Pfarrangehörigen sind herzlich eingeladen. Einlaß 7.30 Uhr. Eintrittskarten: Mitglieder 30 Pfg. und Nichtmitglieder 40 Pfg. sind im Vorverkauf nur heute und morgen während der Ausgabeln in der Bäckerei, Gladbacher Straße 7, zu haben.

Mariettenbühne im Jungmännerverein St. Martin. Zu einer Veranstaltung im Jungmännerverein ist die Niederheinische Mariettenbühne verpflichtet worden. Zur Aufführung gelangt das noch in bester Erinnerung stehende Spiel „Messer Pomposse de Frescati“, von M. Rippel. Eine ergötzliche Abendkomödie in 4 Aufzügen. Mitglieder, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Die Veranstaltung ist morgen abend 8.15 Uhr.

Vom MSB „Eintracht“ Der MSB „Eintracht“ hielt seine Generalversammlung ab. Nachdem der erste Vorsitzende die Ehrenmitglieder G. Porten und E. Sohn und den Dirigenten Hans Philippen begrüßt hatte, wurde die Sitzung mit einem Lied eröffnet. Schriftführer W. Pfeil gab den Jahresbericht. Kassierer Jul. Kadulle erläuterte über die Kasse Bericht. Der Präsident dankte ihm und erteilte ihm Entlassung. In diesem Jahr schied aus dem Vorstand aus die Herren Ant. Böhr und W. Pfeil. Beide wurden durch Jurij wiedergewählt. Wegen seiner langjährigen Mitgliedschaft wurde Herr Simon Müller zum Ehrenmitglied ernannt.

Ludendorffs Kampf gegen Christus.

Religiös-wissenschaftlicher Vortrag im Münster.

Der letzte religiös-wissenschaftliche Vortrag im Münster, den der bekannte Jesuitenpater Pieper über obiges Thema hielt, erfreute sich wieder eines sehr starken Besuches. Der Vortrag bot einen tiefen Einblick in die geistigen Strömungen unserer Tage. Es ist kaum zu glauben, daß der Tannenbergbund unter der geistigen Führung des Hauses Ludendorff einen so zielbewußten Kampf gegen Christus und das Christentum führt, wenn es nicht durch unüberlegliche Beispiele erhärtet worden wäre. Darum haben die Vorträge für das katholische Land ihre große Bedeutung, weil sie ja mit geistigen Strömungen bekanntmachen, deren Wellenschlag wir durchweg erst einige Zeit später verspüren.

Der Vortrag gliederte sich in zwei Teile: Der erste Teil bot eine Einführung in die neueste Schrift der Frau Ludendorff: „Erklärung von Jesus Christus“, worin sie versucht, ihren völkischen Völkern und Jesuiten das Christentum als „jüdischen Betrug“ hinzustellen, dem auch das edle deutsche Volk zum Opfer gefallen sei. Sie arbeitet also hauptsächlich mit großer Judenfeindschaft, überpöhltem Nationalismus, wirkt unbeantwortete Fragen auf und sät beißenden Spott hinzu. So gelingt es ihr, eine feindliche Stimmung gegen das Christentum hervorzurufen, so daß die Tannenbergbundbewegung in protestantischen Gegenden bereits zu einer Gefahr für den Bestand des Christentums geworden ist. Trotz der ungleichen Stellung, die sich aus den vorkriegs Verhältnissen einigermaßen erklärt, ist dem Ludendorffschen Buche an sich jede geistige Bedeutung abzuspüren. Es werden darin nur tausendmal widerlegte Annahmen einer liberalen oder sog. freien Fiktion gegen das Christentum vorgebracht. Das Urteil über dieses Trüderzeugnis des Ludendorffschen Volkswort-Verlages hat ein protestantischer Geistlicher in schärfsten Worten ausgedrückt: „Es ist kaum je ein Angriff mit einer solch grotesken Unkenntnis des Gegners gefaßt worden; nachdem man einmal das gemerkt hat, ist es eine äußerst langweilige Sache, sich mit diesem Buche überhaupt noch zu beschäftigen.“ Das Beträbliche ist, daß derartig tiefstehende Schriften selbst in katholischen Kreisen Eindring machen.

Der zweite Teil des Vortrages bot in grundsätzlichen Ausführungen eine Darstellung der Herrlichkeit und Festlichkeit des christ-katholischen Glaubens. Wir möchten vor allem jene Ausführungen des Redners unterstreichen, die in dem Satz gipfeln: „Wir halten Christus die Treue auch für den Fall, daß ein einzelner aus uns aus persönlichen Willen und Können nicht instande ist, eine aufgeworfene Tagesbewertung nach jeder Richtung hin zu lösen.“ Ein solcher Standpunkt ist der einzig vernünftige. Er beschwört keineswegs, wie in sog. modernen-katholischen Kreisen gelehrt wird, den Vorwurf eines modernen Völkerglaubens heraus. Wie der Redner ausführte, ist der Katholik als Sonnenkind geboren, und aufgewachsen in der Sonne Jesu-Christi, hat er von Dingen an das Licht und die Wärme Christi verspürt. Wie die Sonne durch ihr Licht und ihr Leuchten sich selbst beweist, so auch das Christentum, das seit den ersten Tagen seines Bestehens eine göttliche Wärme in die kalte Welt gebracht hat. Sicherlich haben die aufmerksam lauschenden zahlreichen Zuhörer eine neue Christusliebe heimwärts getragen.

Der nächste Vortrag ist am 24. Februar. Pater Kother wird das Thema behandeln: „Will Gott verschiedene Konfessionen?“

Die katholische Lehrerschaft zur sozialen Frage.

Im Brandts-Hof-Haus zu Gladbach fand eine vom Sozial-Pädagogischen Ausschuss des katholischen Lehrer-Verbandes des Deutschen Reiches einberufene sozial-pädagogische Tagung statt, die in Anlehnung an die soziale Enzyklika „Quadragesimo anno“ und die pädagogische Enzyklika „Divini iustitiae magistri“ Pius XI. zu den sozial-pädagogischen Aufgaben der Schule und des Lehrerstandes Stellung nahm.

Generaldirektor van der Velden vom Volksverein sprach über die soziale Frage in Vergangenheit und Gegenwart. Ausgehend von der sozialhistorischen Bedeutung des Tagungshauses, das durch seine Bewohner Brandts und Hise in den 90er Jahren sozusagen der Ausgangspunkt der sozialen Bewegung der deutschen Katholiken geworden ist, entwarf er ein Bild dieser Bewegung bis auf den heutigen Tag. Besonders eingehend erörterte er das längst im Volkseigentum befindliche liberalistische Wirtschaftssystem, seine Auflösung durch den Klassenkampf und durch die Verhinderung der Liberalisierung und durch die Verhinderung der sozialen Leben aus der Sphäre des gegenseitigen Kampfes in eine Sphäre der christlichen Harmonie und Gemeinlichkeit („Verständliche Ordnung“) abgelöst werden müsse.

Die Aussprache beschäftigte sich namentlich mit dem Gedanken, daß die Neuordnung nicht angeordnet, sondern mehr durch eine Umkehr der Gefinnung beim Arbeitgeber wie beim Arbeitnehmer, überhaupt in allen Schichten des Volkes erreicht werden könne. Sie liege daher durchaus nicht jenseits des pädagogischen Bereiches.

Dr. Heinrich Rommen ging näher auf die Enzyklika „Quadragesimo anno“ ein. Er erörterte zunächst den Eigentumsbegriff, dann das Problem von Kapital und Arbeit als Individual-Sozialstruktur und ging erneut auf die berufständliche Ordnung ein. Aufgabe und Ziel der Enzyklika sei eigentlich nichts anderes als die Entproletarisierung des Proletariates, eine ganz reale Aufgabe.

In der weiteren Aussprache leitete man über zu den engeren Aufgaben des Lehrers und der Schule, zu welchen Lehrer Josef Mertens sein Referat hielt: „Die Enzyklika über die christliche Erziehung der Jugend als Wegweisung für die Reform der Jugendberufshilfe.“ Er legte den Hauptinhalt der Enzyklika dar, sprach von den Trägern der Erziehung: Kirche, Familie, Staat, vom konfessionellen, katholischen Charakter der Schule, vom christlichen Pädagogen als Volkserzieher, von der Bedeutung des Lehrers als der eigentlichen Seele der Schule. Auf viele dieser Fragen ging die Aussprache gründlich ein.

Am Schluß der Tagung hatte man noch mehr als am Anfang das Empfinden, daß sowohl in Lehrer- als auch in allen Volksschichten die denkwürdigen Schreiben des Heiligen Vaters eine weit umfassendere Berücksichtigung finden müßte.

Heinz Steguweit in Neuß.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, liest am kommenden Mittwoch der aus unserem Roman „Der Jüngling im Feuerofen“ bestes bekannte rheinische Dichter, abends 8 Uhr in der Oberrealschule zu Neuß.

Aus seinen Werken.

(Kartenverkaufsstellen siehe Anzeige.)

„Aufträge bleiben am Plake!“

Vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands wird uns folgender Schriftsatz eingeklagt, den wir hier abdrucken, um einmal aus diesem Kreise etwas über das Thema zu hören.

„Aufträge bleiben am Plake!“ Das lateinische Wort, mit dem man von Behörden, Eisenbahn, Post und Stadtverwaltung abgespeit wird, wenn man ein Angebot macht. Der Auswärtige wird zurückgewiesen, weil Aufträge an Ortsanlassige die örtliche Wirtschaft befruchten, die Arbeitslosigkeit senken und die Stadt von Wohlfahrtsempfängern entlasten soll.

Selten war eine Begründung weniger in ihrem ganzen Umfang begründet als diese. Der Verfasser ist Vertreter einer Fabrik für Spezialkonstruktionen. Während es ihm früher gelang, durch vorteilhafte Preise, gefällige Entwürfe und schnelle Lieferzeit von Stadt, Eisenbahn und Post häufig Aufträge zu erhalten, ist er seit längerer Zeit leer ausgegangen und mußte seiner Firma auch bei Einräumung von zugegeben niedrigen Preisen melden, daß der „Auftrag am Plake bleibe“. Gleich ihm ergreift es fast allen Firmen, soweit sie nicht ortsanfällig sind.

In Einzelfällen mögen die Behörden recht haben, daß die Bevorzugung ortsanlässiger Firmen Vorteile bringt in Gestalt vorübergehender Senkung der Zahl der Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger. Indes was ist die Folge solcher Politik auf breiter Basis, wie sie sich nach und nach in ganz Deutschland entwickelt hat?

Notgedrungen haben diejenigen Firmen, die nicht ortsanfällig sind, ihre Heimatbehörde veranlassen müssen, auswärtige Firmen in gleicher Weise auszusuchen und Aufträge nur an Firmen des nächsten Umkreises zu vergeben. Je mehr sie sich auswärts ausgeschaltet fühlen, desto härter wird ihr Druß auf die heimischen Behörden. So haben sich, wenige Gemeinden ausgenommen, Zustände entwickelt, die die Beachtung der übergeordneten Behörden verlangen und ohne Aufschub abgestellt werden müssen.

Die Politik der Lokalbehörden hat uns wirtschaftlich in das Mittelalter zurückgeworfen. Während man früher die Städte mit Tor und Detour verschloß, mit einer städtischen Steuer für alles, was von auswärts kam, geht man heute soweit, daß man die auswärtigen Wettbewerber glatter Hand ausschaltet. Während wir uns aus der Kleinanleihe des Mittelalters durch Befreiung von Detour und Kirchumspolitik unter der Devise „Freie Bahn dem Tüchtigen“ langsam zu einem gesunden Wirtschaftskörper entwickeln konnten, wird durch die unnötige Ausschaltung von Kommunen, Reichsbahn und Post unter der Devise „Aufträge bleiben am Plake“ unsere Wirtschaft von neuem in Fesseln gelockt. Leistungsfähige Firmen werden ausgeschaltet. Den Schülern dieser mittelalterlichen Politik ist entgegengehalten, daß:

1. Alle diejenigen Städte, wo „Aufträge am Plake bleiben“, von anderen Städten in gleicher Weise boykottiert werden, daß die ortsanlässigen Werte, Handwerker und Handelsgeschäfte außerhalb der Stadtgrenze je länger desto mehr auf

Ein Jahr Gefängnis für den Wüdericher Spartaistenrendanten.

Die Große Strafkammer in Düsseldorf verurteilte den früheren Spartaistenrendanten und Leiter der Wüdericher Gemeindefarke wegen Amtsunterschlagung und Registerfälschung zu einem Jahr Gefängnis. Der 30 Jahre alte Angeklagte hatte in den Jahren 1929 bis 1932 ca. 12 000 Mark bei der Spartaisten unterschlagen und, wie er vor Gericht auslegte, das Geld für sich verbraucht. Um seine Unterschleife zu verdecken, hat er falsche Eintragungen in die Bücher vorgenommen. Die Vernehmung eines Verbandsreviseurs führte zu endlosen Debatten über den Begriff der „Falschbuchung“, den der Sachverständige rein buchtechnisch aufklärte. Das Gericht aber konnte sich dieser Ansicht nicht anschließen.

Bei dem Urteil wurden dem Beklagten mildernde Umstände zugewiesen, weil ihm die früheren Vorgelegen ein schlechtes Beispiel gegeben hätten. Der Staatsanwalt hatte 15 Monate Gefängnis beantragt.



Gohr

Kreisratsmitglied Werner Guesgen f.

Hier starb unerwartet Herr W. Guesgen. Der Verstorbenen hat lange Jahre seine Kräfte in den Dienst seiner engeren Heimat geleistet. Er war langjähriges Mitglied der Amtsvertretung von Niveenheim. Im Gemeinderat und im Schulvorstand seines Heimatortes wurde gern sein Rat gehört. Seit der Vereinigung der früheren Kreise Neuß und Grevenbroich gehörte er dem neuen Kreisrat und verschiedenen Kommissionen an. Den Kriegsbefehligten galt seine besondere Sorge. R. I. P.

Niveenheim

Karnevalistische Sitzung der Sportfreunde

Am Sonntag veranstalteten die Sportfreunde eine karnevalistische Sitzung im Saale von Dormann. Sie beginnt um 8 Uhr. Es wird die Karnevalsgesellschaft „Immerfort“ von Köln-Vorringen mit. Von 4-8 Uhr Tanz.

gleiche Schwierigkeiten stoßen und daß sie selbst im Falle größerer Leistungsfähigkeit durch Auftragsmangel auszubaden haben, was man ihnen unter dem Schlagwort „Aufträge bleiben am Plake“ eingebrockt hat.

2. mancher Auftrag wird zu teuer vergeben wird, weil mangels Wettbewerb die Preiskontrolle fehlt.

3. die Behörden für viele Aufträge wahrscheinlich mehr bezahlen, oder eine so erhebliche weniger gute Leistung oder Lieferung erzielen, daß der Gewinn aus vorübergehender Senkung der Erwerbslosen- und Wohlfahrtslasten durch den Verlust überwiegen würde.

Man frage einmal die ortsanlässigen Werke, in welchem Maß sie sich auswärts mehr und mehr ausgeschaltet fühlen, selbst wenn sie günstiger anbieten, als die am Plake anlässigen Konkurrenten. Man wird unsere Angaben bestätigen finden. Vielfach ist nur deswegen alles zum Stillstand gekommen, weil der gesunde Kreislauf der Wirtschaft durch Unterbindung des freien Wettbewerbs vernichtet ist. Nur der Tor glaubt, daß die Wirtschaft blüht, wenn er sie an der Stadtgrenze absperrt.

Nicht zuletzt schädigen sich aber auch Reichsbahn und Post selbst dadurch, daß sie die jeweils Ortsanlässigen systematisch bevorzugen. Die Reichsbahn zwingt die Unternehmer an den engeren Kreis ihres Wohnortes, Reisen zwecks Verhandlung und Erhebung an anderen Plätzen werden zwecklos, die Benutzung der Eisenbahn mehr oder weniger leer fahren. Die Post spürt die Folgen der Ausschaltung Auswärtiger durch den Ausfall von Telefon-, Telegramm- und Briefverkehr.

Läßt über Wirtschaftsfragen den Mann der Wirtschaft zu Rate ziehen. Reißt die Tore auf, gebt die freie Wirtschaft wieder, schafft dem Tüchtigen freie Bahn. Macht die Wirtschaft frei von örtlichen Beschränkungen und gebt ihr unbehinderten Wettbewerb über das ganze Land. Sie trägt genug der Fesseln im Export, der ihr durch Einfuhrkontingente, Devisenperre und Zölle, weiß Gott, genug erschwert ist.

Wer unserer Wirtschaft im falschen verstandenen Interesse Ketten schmiedet, dem gebührt selbst die Kette, wenn anders auf die Dauer die Gesamtwirtschaft nicht völlig ruiniert werden soll.

Oluzinghoffen

für jeden, auf den wünschenswertesten Ort, schnell, ohne Kosten in der Höhe.

Preisblatt.

die Stoff-Elage von Neuss

Crefelderstraße, Ecke Crefelder

Servos

Der Prozeß gegen Guillebeaux.

Ein Kriegsliterat von der Schweiz aus. — Als Untersuchungsrichter in Sowjetrußland. — Gegen das „perfide Albion“.

Paris. Hier war der Prozeß gegen den Journalisten Henri Guillebeaux, der 1919 von einem französischen Kriegsgericht in Abwesenheit wegen Einvernehmens mit dem Feind zum Tode verurteilt worden war und sich nach 14 Jahren freiwillig dem Gericht stellte, um die Wiederaufnahme seines Berufs zu erreichen.

Ihm wird vorgeworfen, während des Krieges in der Schweiz eine pazifistische Zeitschrift „Demain“ herausgegeben und dazu von einem deutschen Journalisten in Bern Geld bekommen zu haben. Außerdem soll er später unter Pseudonym in Sowjetrußland als Untersuchungsrichter gegen eingekerkerte französische Landstleute aufgetreten sein. Guillebeaux ist heute ungefähr 50 Jahre alt und stammt aus einer patriotischen Familie. Nach seiner Vernehmung scheint er von ruhiger Gestalt an ein Journalist des Widerstandes gegen seine Umgebung gewesen zu sein. Er war 1915 für militärische Dienste erklärt worden und begab sich darauf nach der Schweiz.

Der Angeklagte legte seine politischen Ideen dahin dar, daß er den englischen Imperialismus als ein Unglück für Europa erkannt und deshalb den Zusammenstoß Frankreichs und Deutschlands betrieben habe. Mehrwöchentlich bezeichnete die „Allgemeine Zeitung“ als „pangermanistisches“ Blatt, deren Vertreter soll Guillebeaux das Geld gegeben haben. Der Angeklagte will den Journalisten Schleisinger schon 1904 in München kennengelernt haben. Die Ideenverwandtschaft soll darauf beruht haben, daß Schleisinger ein Preußenfeind gewesen sei. So wenigstens erzählt der Angeklagte. Die 18.000 Francs will er von einem baltischen Pöbelisten Rosenfeld erhalten haben. Seine Zeitschrift sei auch von Kommandant Holland finanziell unterstützt worden. Guillebeaux wies darauf hin, daß er selbst in seiner Zeitschrift einen französischen Deserteur Samson gebrandmarkt habe, der später — Emil Ludwig überführt hat. Andererseits beruft er sich darauf, den österreichischen Sozialisten Adler, den Führer des österreichischen Ministers Graf Stürck, verurteilt zu haben. In der Schweiz lernte er Lenin und Trotski kennen, ging mit ihnen nach Rußland und spielte in ihrer Umgebung eine Rolle. Als er dann mit der bolschewistischen Regierung Streit bekam, ging er nach Deutschland.

Europa, sagte der Angeklagte, ist ohne eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland nicht möglich.

Die Danzig-Flieger in Düsseldorf.

Festlicher Empfang im Flughafen.

Düsseldorf. Gestern vormittag 11 Uhr landeten die Danziger Flieger auf ihrem Deutschlandflug, von drei Flugzeugen begleitet, auf dem Düsseldorfer Flughafen. Generaldirektor Frick begrüßte sie im Namen der Stadt Düsseldorf mit herzlichsten Worten. Oberbürgermeister Dr. Wisinger entbot ihnen den Gruß des Landesverbandes des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Frau Polizeipräsident Langels namens der Frauengruppe des V.D.M., Frau Dr. Palasch namens des Düsseldorfer Vereins der Danziger und Frau Wegmann namens des Verkehrs und des Fliegerrings. Auch Polizeipräsident Langels und zahlreiche Behörden und Verbändevertreter waren erschienen. Der Flugplatz fand in reichem Fliegengemisch und zahlreiche Zuschauer begrüßten die Danziger Sendboten.

Weitere Schulschließungen wegen Grippe.

Krefeld. Wegen der Grippeepidemie bleiben die Krefelder Schulen ab heute bis einschließlich 4. Februar geschlossen. Der Stadteitel allerdings ist von dieser Maßnahme nicht betroffen worden.

Nachdem Remscheid bisher von der Grippe ziemlich verschont geblieben war, hat sich in den letzten Tagen auch hier die Krankheit in stärkerem Maße bemerkbar gemacht, so daß gestern sechs Schulen und das Oberlyzeum vorübergehend geschlossen werden mußten. Auch hier ist die Krankheit glücklicherweise nicht tödlich verlaufen.

Hesslinghausen. Infolge der vermehrten Grippeerkrankungen hat sich die Schulverwaltung entschlossen, ab Samstag den Schulschließung an sämtlichen Volksschulen einzustellen. In den höheren Schulen wurden vorerst nur einige Klassen geschlossen. Ebenso in Aachen, Herne und Ludwigshafen.

Kampf mit einem Eisenbahnräuber.

Aachen. Donnerstag Vormittag schwang sich in Aachen ein Mann auf den Zug Köln-Aachen-Paris, stieg auf das Dach eines Wagens und hielt so bis Wirt bei Düren aus. Zwischen Wirt und Düren kletterte er, nachdem er sich das Gesicht bewahrt hatte, in den Nachwagen und warf ein Paket aus dem Zug. Den hundertkommen Führer griff der Wirt an, so daß er, als ein Schaffner herbeikam, den Zug entlang. Auf Bahnhof Stolberg stieg er in den angrenzenden Wagon. Er hatte aber das Pack, eine Bahnkarte zu verlieren, die sein Bild enthielt. Man verfolgte ihn bis Duisburg, wo er sich der Polizei stellte. Es handelt sich um einen bekannten Schmuggler, der vor einiger Zeit auch eine Lebensmittelfabrik überfallen haben soll.

Aachener Stadttheater bleibt erhalten.

Soll zuwandern.

Aachen. Die Stadtverordnetenversammlung hat am Freitag beschlossen, das Aachener Stadttheater in der bisherigen Weise fortzuführen. In den Sommermonaten werden die Künstler z. T. in beschränktem Umfang im Norththeater beschäftigt.

In geheimer Sitzung stimmte die Versammlung dem Verwaltungsvorschlag zu, Francesco Gioli, der schon vor etwas mehr als zehn Jahren einmal als Intendant in Aachen tätig war, dieses Amt erneut zu übertragen.

In einem nur von Angehörigen des Hotels „Großer Monarch“ bewohnten Hintergebäude brach am Freitagmorgenmorgen Feuer aus, das die Einrichtung mehrerer Zimmer und den Dachstuhl beschädigte. Als Ursache wird ein Kaminofen vermutet. Beim Überprüfen des Brandes auf den Dachstuhl wurde Großfeuer signal gegeben, doch war jede Gefahr nach einer halben Stunde beseitigt.

In der Wohnung verbrannt.

Berlin. Donnerstagabend brach in einer Wohnlaube in Schönhausen ein Brand aus, während die Bewohner, ein Ehepaar und seine geisteschwache Tochter, im tiefen Schlaf lagen. Nachbarn bemerkten plötzlich, daß helle Flammen aus

Aber ein Bündnis mit dem „perfiden Albion“ sei unmöglich. Der Verteidiger erinnerte daran, daß an der Zeitschrift des Angeklagten MacDonald mitgearbeitet habe, der damals sehr scharf gegen den Eintritt Englands in den Krieg war. Den Dreiführer Cagament und De Valera habe er in Schutz genommen, weil sie gegen England kämpften. De Valera sei damals dreimal zum Tode verurteilt worden und habe vor kurzem den Vorsitz im Völkerrund geführt.

Ein Zeuge, der Purche bei dem französischen Militärattaché in der Schweiz war, berichtete, daß die Franzosen in der Schweiz Guillebeaux als „Guilboche“ bezeichnet hätten. Man habe ihm allgemein vorgeworfen, daß er der französischen Armee in den Rücken falle.

Der Verteidiger erinnerte daran, daß er als Mitglied des Kriegsgerichts aus dem Munde seines Vorgesetzten zu jener Zeit öfter gehört habe, daß auch ein Clemenceau mit seiner Zeitschrift der französischen Armee in den Rücken falle.

Vor allem wirft man dem Angeklagten vor, daß er aus einer vertraulichen Kammerführung die Marnerebe des damaligen Sozialisten und späteren Ministerpräsidenten Laval über die Marnerebe an der französischen Front veröffentlicht habe.

Seine russische Tätigkeit erklärt der Angeklagte damit, daß er für Widerung des seinen Landsleuten zugeordneten Posten eingetreten sei.

Ein Lehrer namens Marcel Wulens, der während des Krieges verwundet worden war und von einem württembergischen Soldaten aus der Gefechtslinie zurückgetragen worden ist, hatte darüber dem Angeklagten einen Bericht für seine Zeitschrift eingeschickt. Er brauche, sagte der Zeuge, sich seiner Zeit nicht zu schämen. Wenn er den Angeklagten für einen Agenten Deutschlands gehalten hätte, hätte er nie an seiner Zeitschrift mitgearbeitet.

Unter den weiteren Entlastungszeugen befindet sich Abg. Jean Guernut, ehem. Generalsekretär der französischen Liga für Menschenrechte, ferner Schriftsteller und Maler und Prof. Victor Bafsch. Sie hoben die literarischen Fähigkeiten des Angeklagten hervor und betonten seine aufrichtige Gesinnung. Guillebeaux wurde gestern nach dreitägiger Verhandlung freigesprochen.

dem Häuschen schlugen. Ehe man die Bewohner wecken konnte, brannte es lichterloh. Notdürftig bekleidet, retteten sich Mann und Frau, während das Mädchen den Weg durch die Flammen verirrte. Es rief verzweifelt um Hilfe, aber auch die Feuerwehre konnte ihm keinen Weg bahnen. Unter den Trümmern fand man die verbrannte Leiche des unglücklichen Mädchens.

Auto auf dem Eis eingebrochen.

Ein schwerer Unfall. — Unglaubliche Geistesgegenwart.

Stralsund. Ein Kraftwagen, der von dem 25-jährigen Autotagenunternehmer Krüger gesteuert wurde, geriet gestern zwischen Altfähr und Stralsund auf dem zugefrorenen Strelasund in eine offene Stelle. Am nächsten Augenblick war der Wagen unter der Eisdelle im Strom verschwunden. Die Tiefe beträgt hier etwa 10 bis 12 Meter. Der eine Fahrgast, ein Pferdehändler aus Stralsund, hatte auf dem Grund des Sees die unglaubliche Geistesgegenwart, die Tür des Autos zu öffnen. Durch den Auftrieb des Wassers wurde er an die Oberfläche gebracht, und zwar zuerst unter das Eis. Es gelang ihm aber, bis zur eingebrochenen Stelle zu kommen. Mit den Händen kletterte er sich an das Eis und mit den Füßen hielt er sich an einem ihm von den Füßgängern zugeworfenen Mantel fest. So konnte er gerettet werden. Die Veruche, auch die beiden anderen Insassen des Autos aus ihrem irreführenden Gefängnis zu befreien, mußten erfolglos abgebrochen werden, obwohl auch Berufsfeuerwehr aus Stralsund mit Leitern und Bootshaken arbeitete.

Das Eis auf dem Strelasund war Donnerstag von der Polizei festgelaufen für den Fußgängerverkehr freigegeben worden. Vor dem Befahren mit Fahrzeugen war ausdrücklich gewarnt worden.

Demonstration der Wiener Autotaxen.

Wien. Die Demonstrationen der Autotaxis wegen der Benzinsteuer, die heute nachmittags begann, ist um 8 Uhr abends zu Ende gegangen. Bis dahin waren die wichtigsten Verkehrsstraßen der inneren Stadt völlig blockiert. Die Regierung hatte, um Ausdehnungen vor dem Parlament und dem Rathaus zu verhindern, die Straßengänge dieses Teiles der Stadt durch Lastautomobile des Bundesheeres abgesperrt.

In den Abendstunden wurden dann mit Unterstützung von Militär die Plätze der inneren Stadt für den normalen Verkehr wieder freigegeben. In den späten Abendstunden wurden die Militärkraftwagen zurückgezogen. Auch die in die öffentlichen Gebäude gelegten Militärwagen zogen in ihre Kasernen zurück. Die Stadt hat wieder ihr normales Aussehen. Während der Ausrüstung selbst mußten insgesamt 35 Personen festgenommen werden.

Die „Akron“ in schwerem Sturm.

New York. Das amerikanische Luftschiff „Akron“, das in der Nacht auf Mittwoch in Lakehurst mit 83 Mann Besatzung aufgestiegen war, ist in schweren Sturm geraten, so daß es nicht mehr landen konnte. Es treifte bisher über den Staaten Pennsylvania und New Jersey, um besseres Wetter abzuwarten. Die Wetterwarte sandte weitere Sturmwarnungen aus.

Sechs Jahre Zuchthaus für politischen Totschlag.

Adin. Das Schwurgericht verurteilte gestern den 23-jährigen E. Mann Matthias Did aus Rippes zu sechs Jahren Zuchthaus, weil er ohne jeden Anlaß im Juni einen 18-jährigen Kommunisten nachts in der Rauenheimer Straße erschossen hatte. Er war mit einem Kameraden nach dem Besuch verschiedener Wirtschaften, ein Kampflied singend, lärmend durch die Straßen gezogen. Sie wurden von drei Kommunisten zur Rede gestellt. Ohne Grund schoß Did drei Schüsse auf einen derselben ab, so daß dieser starb. Der Staatsanwalt hatte neun Jahre Zuchthaus beantragt. Die Urteilsbegründung erklärte, eine exemplarische Strafe sei angebracht.

Kommunistische Verbrecher festgenommen.

„Lieber im deutschen Zuchthaus als in Sowjetrußland“.

München, 28. Jan. Im Oktober war von den beiden Erverbsohlen Anton Kreuzer und Georg Söldner mit noch zwei anderen Personen vor dem Volksgericht in Schwabing ein Raubüberfall auf zwei Kassenboten verübt worden. Die Täter hatten einen Kraftwagen gestohlen und entluden mit ihrem Raube, rund 6500 Mark. Die beiden Mithelfer wurden bald verhaftet. Kreuzer und Söldner aber entluden mit ihrer Beute nach Sowjet-Rußland, wobei ihnen sicherlich Hilfe durch die kommunistische Partei geleistet worden ist.

Vor einiger Zeit wurde Söldner in Neuruppin, Kreuzer in Hamburg festgenommen. Sie wurden zur Untersuchung nach München geschickt.

Beide sind geständig. Auf Grund ihrer Aussagen wurden noch drei weitere Münchener als Mitäter verhaftet. Alle sind Mitglieder der kommunistischen Partei und bekennen zum Teil führende Stellungen. Sie haben auch Autodiebstähle verübt. Eine Reihe schwerer Raubüberfälle wurden von dieser kommunistischen Bande im vergangenen Jahr begangen.

Sowohl Söldner wie auch Kreuzer erklären, daß sie nur 12 Tage in Rußland waren. Das habe vollständig genügt, um sie zu schlauester Kradfahr nach Deutschland zu veranlassen. Sie sagten, lieber wollten sie in Deutschland ins Zuchthaus gehen, als in Rußland auch nur zwei Wochen als Arbeiter zu leben.

Der Kampf gegen die Saar.

Französische Zeitungsbemühungen.

Saarbrücken. Seitdem der „Neue Saarlauter“ 1927 sein Erscheinen eingestellt hat, unterhält die französische Propaganda im Saargebiet nur noch eine einzige Zeitung „Saarlauter Journal“. Ihre Mitarbeiter waren, wie der R. Z. gemeldet wird, deutsche Ueberpazifisten, aber die Zeitung hielt sich im allgemeinen zurück.

Jetzt hat man einen gewissen Dr. Eugen Feien (Saarbrücken) als Mitarbeiter gewonnen, der ein Wochenblattchen „Saarpiegel“ verlegt und nunmehr auch in der Druckerei des „Saarlauter Journal“ drucken läßt. Er verwahrt sich in seinem ersten Leitartikel dagegen, daß deutsche Studenten ins Saargebiet kommen, und nennt die Saarfrage keine politische, sondern nur eine Magenfrage (wie auch wohl seine Anstellung beim „Saarlauter Journal“). Dr. Feien plante vor Jahren schon die Herausgabe einer autonomen Mittagszeitung, verlegte aber seinen Plan später, als nichts daraus wurde. Er war früher Redakteur einer liberalen Zeitung, dann Sozialdemokrat und suchte sich schließlich bei den Kommunisten und Nationalsozialisten anzubiedern. Sein Wochenblattchen „Saarpiegel“ ist ein Standalblatt und nimmt seit dem Sommer des vorigen Jahres an der französischen Propaganda teil. Solche charaktervollen Journalisten wird man gerne der französischen Propaganda überlassen.

50.000 Alkoholschnüffler werden brotlos.

Die Prohibitionsagenten gründen einen Schutzverband.

New York. Da mit Bestimmtheit in diesem Frühjahr die Aufhebung des Alkoholverbotes in den meisten Staaten Nordamerikas erwartet werden kann, entsteht die Frage, was mit dem großen Heer der Prohibitionsagenten geschehen soll. Man schätzt sie auf 50-70.000 Mann. Sie haben zum großen Teil sehr eintägliche Posten gehabt. Sie mußten auch tüchtig arbeiten, weil das Gesetz vorschreibt, daß der Alkoholschnüffler eine Probe des ausgehenden Alkohols vorzeigen muß.

Die Prohibitionsagenten werden durch die Aufhebung des Alkoholverbotes brotlos. Sie haben deshalb in Chicago einen Schutzverband gegründet. Es wird ihm aber schwer werden, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, weil die Bevölkerung mit dem Alkohol, nicht mit den Alkoholschnüfflern hieft.

Gleichfalls brotlos werden freilich auch die Alkoholschnüffler, von denen einige sich ein Vermögen erworben haben. Die Prohibitionsagenten suchen natürlich mit allen Mitteln ihre weitere Existenzberechtigung nachzuweisen. Man weiß deshalb nicht, ob es Wahrheit oder Dichtung ist, wenn sie in einer Zeitschrift darauf hinweisen, daß die Alkoholschnüffler nunmehr Aufschüttelschnüffler würden. Sicherlich werden die Vereinigten Staaten den Verbrecher- und Schmugglerapparat, den die Prohibition großgezogen hat, sobald noch nicht loswerden. Wegen die Zeitschrift der Prohibitionsagenten ist allerdings seitens der Gegner des Alkoholverbotes eine Gegenzeitschrift herausgegeben worden, die den Alarm der Prohibitionsagenten für übertrieben erklärt.



Geld schafft Arbeit!

Spare es ist dein Nutzen, bei der

Städt. Sparkasse Neuss.

Dein Blut genügt der Götterwelt

JOSEF KOCH, Neuß, Münster-
straße 2.
(vorm. R. BROIX) Haus- und Küchengeräte.

Leni ANDERMAHR
Krefelder Straße 45a, Ruf 4160
Büro-, Schreib- und Schulartikel

Naumann & Kromeich
Autoreparatur und Zubehör
Neuß Tel. 2172 Rheintorstr. 3
Chevrolet- und Fordwagen-Ersatzteile
Chevrolet-Ersatzteile 10-20%.

M. Böckle & Co. Neuß a. Rh.
Bleichstr. 18/20 Telefon 1681
Elektrische Lichtanlagen sowie sämtliche
Reparaturen bei billigster Berechnung.

**Katholiken! Wer sucht Euch nur bei der
Leo-** **Leo-**
Sollverversicherungsbank Nr. 46.
Veitstraße 68, 8u 8181.

Reiner alter Korn Ltr. 2.10
Herold, Michaelstr. 9
rühmte: Niederstraße 66.
reg. 1871

Radio-Apparate
W. H. Böhler
Telefon 2759 Niederwallstraße 27

Mathias Meyer
Dekorationsmalerei u. Anstrich
Tückingstraße 40, Telefon 3566.

Oefen neueste Modelle für
Zeit- u. Dauerheiz-
Brikettöfen nach d.
Anordnungen des
Brennstoff-Syndikats, billig bei
H. Linden, Friedrichstraße 3.

Schloßmacher & Borkopp
Kunst-, Kaiser-Karl-Str. 4, Telefon 3694.

Mehle-, Futter- und Düngemittel.
spez. Hühner- und Taubenfutter.
Tort, Streu und Mull.

Oberhemden
nach Maß, unter Garantie für guten Sitz
Lieferung preiswert und gut

Nicolaus Foss
Telefon 4021 Oberstraße 128

Feiertage im Alltagsleben.

Von Hans Volkmar, Berlin.

Nachdruck verboten.
„Der Baukunst schönstes Werk ist der Tempel der Häuslichkeit“, und die Hausfrau als Hohepriesterin des Familienherdes hat die erhabene Aufgabe, für Weihenunden und Feiertage in diesem Tempel zu sorgen. Es ist ja doch mehr Zufälligkeit, daß in unserer bürgerlichen Lebensordnung auf sechs Werktagen ein Feiertag folgt, und es wäre angebracht, der schweren Mühen des Alltagslebens etwas zu kompensieren und wahrlich auch unzureichend, wenn die Familie gerade an jedem siebenten Tage wie auf Kommando einen Feiertag sollte erleben dürfen. Nein, der aufreibende Lebenskampf und das zerrüttende Schaffen und Sorgen und Arbeiten verlangt zum wohlthuenden Ausgleich, daß möglichst oft „Feiertage im Alltagsleben“ die harte Pflicht verschöneren und belohnen.

Die Hausfrau kann auf der Suche nach solchen Feiertagen nicht in Verlegenheit sein. Zunächst natürlich wird sie jeden offiziellen Feiertag auch wirklich zum Feiertage sich gestalten lassen. Da darf es feins der Familienmitglieder geräuschvolle oder störende Arbeit geben, denn „jeder

Tag sollst Du arbeiten und alle Deine Dinge beiseite, aber der siebente Tag ist der Tag des Herrn, deines Gottes“. In christlicher Familie wird daher der Feiertag zum Teil dem Gottesdienst, der religiösen Erbauung geweiht sein, zum anderen Teil aber der Erholung und der Freude. Eine festliche Aufmachung der Tafel wird die Feiertagsstimmung erhöhen, ein Spaziergang oder Ausflug allen Mitgliedern der Familie Entspannung und Erholung bringen, eine gemütliche Abendunterhaltung im familiären Beisammensein und Freude schaffen, und mehr noch als an anderen Tagen wird jeder bemüht sein, dem anderen Liebes zu erweisen. Wenn schließlich am Feiertage im Drange der Geschäfte hier und da eine verübergewandene leise Verstimmlung möglich sein mag — kein Feiertag sollte auch nur durch den leichten Mißklang in seiner Harmonie getrübt werden! Denn der Feiertag ist dazu bestimmt, in dem schwer genug durch die Sorgen des Alltags geplagten Menschen ein Glücksgefühl zu schaffen, mit dem getrübt er neugierig und mit frischer Schwingkraft den Kampf ums Dasein wieder aufnehmen kann. Sich oder anderen durch Mißstimmung am Feiertage diesen Jungbrunnen zu verschließen, hieße sich und die anderen schwächen, den Würdigen des Feiertages selbstmörderisch Bundesgenossen zuzuführen.

Wilh. Krings Söhne
Weingartstr. 27 Neuß Telefon 2471
Kohlen — Zechenbrennkoks — Briketts
von sämtlichen Ruhrzechen zu zeitgemäßen Tagespreisen.
Spezialität: Zechenbrennkoks.
Verbilligte Steinkohlen und Br.-Briketts
gegen Bezugsschein.

Möbel aus dem Fachmann, von **Bodewig**
Grevendrohe, Kölner Str. 21
Reelle Bedienung! Langjährige Garantie

Käthe Müller
empfiehlt ihre Näh- u. Zuschneidekurse
Neuß, Dreikönigenstraße 3.

Geschäftsbücher
Wwe. Jos. Boetzkes
Niederstraße 46.
Krefelderstraße 32.

WESTFUNK

DIE KLEINE AUSGABE

DER WERAG

Ist die billige, reichhaltige
Funk- und Heimatzeitschrift
mit den Programmen der
gut hörbaren Sender —
vielen Bildern und Unter-
haltungsteil.

Überall zu haben, Preis 10 Pfg.

Brennstoffe

Franz Lang
Fernruf 2746, Marienstr. 69
auch auf Bezugsscheine.

Russenkostüm

Gr. 42, mit roten
Seidenmanschetten, 34
verl. Ärmel, 34,
Telefon 2915.

Kohlen - Koks - Briketts

A. Viehmann, Neuß,
Josefstraße 114, Telefon 2485

Weine jeder Art und Preislage

Weinkellerei FRIEDR. JANZ
Niederstraße 44, Ruf 3937. — Kein Laden
Verkauft direkt ab Keller.

Kaffee Albert Fischer

Krefelder Straße 28 Telefon 5004
Das bekannt gute Familienkaffee.
Telefonische Bestellungen werden prompt
ausgeführt.

Karl Leise & Co., Neuß

Randm. Maschinen u. Flugabst. Reparaturen
und Erzeugnisse. — Scherstraße 31, Ruf 2555.

Marien - Apotheke

Neuß, Drusus - Erftstraße Ecke, Fernruf 3434
Allopathie — Homöopathie — Biochemie
Laboratorium für Hautuntersuchungen.

Die Einhorn - Apotheke Neuß,

Büchel 21 Fernruf 3389
übernimmt selbstverständlich die kosten-
lose Abholung der Rezepte und die Zu-
stellung der Medikamente und aller
übrigen einschlägigen Artikel.

Löwen-Apotheke

Neuß — Oberstraße 118 — Telefon 5895
Anfertigung aller Privat- u.
Krankenkassen - Rezepte.

Peter Marx

Bergheimer Str. 12 Telefon 4233
Kohlen Baustoffe

Wwe. Plenkens

Neuß, Niederstraße 67.
Lederarbeiten — Schuhreparaturen
zu zeitgemäßen Preisen.

Alleinverkauf! Mit diesen
L. J. J. Marken stadtthek. 1 Qualität
TROPUS hältst Deine Schuhe 2 Preise
Leder Du ins. and! Du sparest
Ge. d. u. hast dazu haltbarste
Ware unter'm Schuh!!
KAMMERICH Leder und Gummi
Niederwallstraße 33, Ecke Niederstraße

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 29. Januar 1933.
(4. Sonntag nach Erscheinung.)
St. Lucien.

Krankenwoche hat Herr Kaplan Rolden.
6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl.
Kommunion des Müttervereins. 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr
Hochamt. 10 1/4 Uhr hl. Messe. 11 1/4 Uhr hl. Messe.
In allen hl. Messen wird ein Priester aus der Diaspora
predigen und für seine Gemeinde kollektieren. Die Kollekte
wird warm empfohlen.
2 1/2 Uhr Diasporafestfeier. 6 Uhr Andacht.

Im Laufe der Woche:

St. Messen: 6.30, 7.45, 8.30, 9 Uhr.

St. Sebastian.
Sonntag 8 Uhr hl. Messe. 5 Uhr Andacht für die Mitglie-
der der Männer-Sodalität.
Mittwoch 5 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Joseph.
Montag morgen 7 Uhr Gemeinschaftsmesse in der Krypta
Donnerstag (Maria Lichtmess), kein gebotener Feiertag, 9 Uhr
Kerzenweihe. Diakonenprozession; anschließend feierliches
Hochamt. Nachmittags 4-7 Uhr Beichtgelegenheit. 8 Uhr
abends Andacht mit Predigt für die Mitglieder des Mütter-
vereins.
Herz-Jesu-Freitag: 6 Uhr Auslegung des Allerheiligsten und
hl. Messe. 8.20 Uhr feierliches Herz-Jesu-Hochamt und
Segen. 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Nach den Gottesdiensten
wird der Blasiussegen ausgeteilt; ebenso Sonntag, den
5. Februar, nach den Andachten.
Samstag abend 6 Uhr Salveandacht.

St. Marien.
Krankenwoche hat Herr Kaplan Mager, Marienkirchplatz 32.
Fernruf 3984.
6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl.
Kommunion der Frauen und Mütter. 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr
hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 11 1/4 Uhr letzte hl. Messe.
Die Christenlehre fällt aus. 4 1/2 Uhr Monatsversammlung
der Frauen und Mütter.
1/6 Uhr Andacht in der Weihnachtszeit.

Werktags.
St. Messen um 1/7, 7.40 (Schulmesse), 8 1/4 (Mittwoch und
Samstag 1/29) und 9 Uhr.
Donnerstag von 5 Uhr ab Gelegenheit zur hl. Beichte.
Herz-Jesu-Freitag 1/7 Uhr Auslegung des allerheiligsten Sakra-
mentes. 8 1/4 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen. 6 Uhr Herz-
Jesu-Andacht.
Der Blasiussegen wird Freitag während der hl. Messen
vor den Seitenaltären erteilt; desgleichen am nächsten
Sonntag nach den beiden letzten Messen und nach den
Andachten.
Samstag 6 Uhr Salveandacht.

St. Barbara.
1/9 Uhr hl. Messe.
Werktags:
7 1/2 Uhr hl. Messe; anschließend Gelegenheit zur hl. Beichte.
St. Kamillus.
6 1/2 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 9 1/2 Uhr hl. Messe.
5 1/2 Uhr Andacht.
Werktags:
St. Messen um 6 1/2 und 7 1/2 Uhr.
Nächsten Sonntag, den 5. Februar, 7 Uhr, gemeinschaftliche
hl. Kommunion der Männer, 8 Uhr der Burgunderkirche.

St. Dreikönigen.
1/7 Uhr hl. Messe. 1/8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt.
1/11 Uhr letzte hl. Messe.
1/3 Uhr Andacht mit Christenlehre. 5 Uhr Andacht.
Wochentags sind bis zum Wiederbeginn des Schul-
unterrichts die hl. Messen um 1/7 und 1/9 Uhr; sobald der
Unterricht wieder anfängt, ist außerdem um 20 vor 8 Uhr
Schulmesse.

Alexander-Klosterkirche.
Sonntags: 1/8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl.
Messe. 2 Uhr Segensandacht.
Werktags: 1/8 Uhr Conventmesse. Donnerstags und Herz-
Jesu-Freitags mit Segen.
Kapelle zu Seltsam.
7.30 und 8.30 Uhr hl. Messen.

St. Joseph, Neuß.
6 Uhr hl. Messe. 1/8 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher
hl. Kommunion der Schulkinder der oberen Jahrgänge und
des Müttervereins. 9 Uhr Hochamt. 1/11 Uhr hl. Messe.
5 Uhr Andacht.
5 Uhr Andacht des Frauen- und Müttervereins mit
Predigt.

Werktags.
St. Messen um 7 und 7 1/4 Uhr. Mittwoch nachmittags 6 Uhr
Johannesandacht.
Am Samstag, den 5. Februar ist der Männerkonntag und
gemeinschaftliche hl. Kommunion der Ehemannschaften und
der Männer, besonders des Arbeitervereins.

Kreuz-Gründerhauken.
6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 1/29 Uhr hl.
Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
1/3 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Erzengels Michael.

Werktags.
Montag 7 Uhr hl. Messe im Kloster. Von Dienstag bis
Samstag 1/8 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche.
Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Männer,
katholischen Arbeiterverein und die Kinder.

Neuß-Websheim.
1/8 Uhr hl. Messe. 1/10 Uhr Hochamt.
1/3 Uhr Christenlehre.
Werktags.
St. Messe um 1/8 Uhr.
2. Februar: Purifikation B. M. V. Die Kerzenweihe und die
Erteilung des hl. Blasiussegen ist am nächsten Sonntag.
Freitag: Herz-Jesu-Freitag.
Am nächsten Sonntag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion
der Männer und der Schulkinder.
Der hl. Blasiussegen wird erteilt nach dem Hochamt an die,
die nachmittags nicht zur Andacht kommen können; nach der
Andacht zuerst an die Schulkinder.
Wer geeignete Kerzen zu haben wünscht, möge sie beim
Küster bestellen.

Neuß-Websheim.
7.15 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion
der Mittelschule und der Frauen. 9.15 Uhr Hochamt für die
Pfarzgemeinde. In allen hl. Messen Kollekte für die Armen.
2.15 Uhr Andacht.
Werktags:
St. Messen: 7.40 Uhr.
Am Freitag nach der hl. Messe wird der Blasiussegen erteilt.
Zuerst an die Kinder, dann an die Erwachsenen. Ebenso
am Sonntag nach der Andacht.

Dornagen.
7 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der
Frauentegregation. 8.30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt.
2.30 Uhr Christenlehre und Weihnachtsandacht. 5 Uhr Veramm-
lung der Frauentegregation.
Am nächsten Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion der
Knaben und des Männerapostolates.
Werktags.
6.45 Uhr heilige Messe.
Montag: 7.30 Uhr Rahment für Matthias Wiesdorf.
Dienstag: 7.30 Uhr Seelenamt für Johann Kraemer.
Mittwoch: 7.30 Uhr Leiemesse.
Donnerstag: 7.30 Uhr heilige Messe zu Ehren der Muttergottes
für die Pfarre.
Freitag: 7.30 Uhr Herz-Jesu-Amt für Johann Herl.
Samstag: 7.30 Uhr Seelenamt für Wilhelm Quetting und
dessen beide Ehefrauen.

Kapelle Dorren.
7.30 Uhr hl. Messe. 9.30 Uhr Hochamt. 3 Uhr Andacht.

Evangelische Gottesdienst-Ordnung.

Christuskirche.
Vormittags 9 1/4 Uhr: Gottesdienst.
Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 3 Uhr: Kirchentafel.
Nachmittags 5 Uhr: Kirchenmusikalische Feiertunde.